

Ludwig Wiedow

Söss plattdütsche Geschichten von den ollen Radmake Martin

Stavenhagen: Druck und Verlag von C. Beholtz, 1878

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1882504887>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Söss
plattdütſche Geſchichten



Von

Ludwig Wagsmitgott

ef

176

Söss plattdütsche Geschichten

von den

ollen Radmake Martin.

~~~~~  
Herausgegeben

von

Ludwig Wagtsmitgott.

[d. i. Ludwig Wiedow]

~~~~~  
Stavenhagen.

Druck und Verlag von E. Beholz.

1878.



Ant. J. Landtbl. 609.

Vorwort.



Schon oft habe ich im Leben etwas mit meinem Gott gewagt und bin dabei nie zu Schanden geworden. Zwar ist es nicht immer so gekommen, wie ich es mir vorher gedacht hatte: des Herrn Wege sind eben wunderbar und oft unbegreiflich, aber er führt es doch stets herrlich hinaus. Jetzt nun möchte ich es in Gottes Namen mit meinen kleinen Erzählungen wagen und dieselben hiermit der Oeffentlichkeit übergeben. Wenn diejenigen geneigten Leser, die den Ernst des Lebens kennen, aber einen Scherz auch wohl vertragen mögen, damit zufrieden wären, und wenn im Uebrigen nur eine Seele dadurch erschreckt würde und sich wieder zurecht fände, so wäre das ein schöner Lohn. Gott der Herr geleite das Büchlein!

L. W.

Inhalt.

	Seite.
I. Mit unsre Nacht is nicks gedahn	1
II. Noth un Hülp	43
III. 'ne Fastelabendbiergeschichte	51
IV. Wie Eine bidd't un of kriggt	69
V. Zweimal Advent	79
VI. Ein lütt Stückschen ut dei Franzosentied	99



I.

Mit unse Macht is nicks gedahn.

„Na Fiken, du putzt un wischst hüt Abend ümmetau, dat is jo grad, as wenn uns dei Herr Pastor ore doch taum wenigsten dei Schaulmeiste noch besäufen wull, un dat is doch man ein Radmake, dei uppen Sünnaabend-Abend tau uns tau kamen plegt; brukt of wull nich so veel Umstän'n üm em tau maken, 't is doch of man ein ganz gewöhnlich Minschenkind!“ So red'te Schuldenmudde in Langendörp tau ehr Dochte, dei hüt wirklich nich naug kriegen könn von't Schüren un Putzen.

„Nu bün ic of farrig, Mudde,“ säd Fiken ganz vergnügt, „dat is wull man dei Radmake, äwer du weißt, Mudde, hei het ein scharpes Dog, hei brukt man eins in dei Stuv herrüm tau fiken, denn weit hei glief Bescheid, woans dei Frugenslüd beschaffen sünd, ob sei Sinn för Kennlichkeit hebben ore nich, un denn makt hei nahsten flink 'ne Geschicht doerut, dat man roth werden kann; du weißt, hei steckt ümme vull von Geschichten un kann so schön vertellen, dat 'ne Lust is. Du magst sin Vertelles jo of ümme giern hören un Badde of; un dei annern Nawers, dei ümme richtig jeden Sünnaabend-Abend tau uns kamen, dei kamen doch of man, weil dei Radmake so rührend vertellen kann. Hör mal! — doer kamens all, ic hör's all snacken; Badde is all mit ehr up dei grot Deel un seggt gun Abend.“ —

Schuldenmudde greep nah den lerrigen Mellsuppenkumm, dei noch up den Disch stünn un verschwünn doermit in dei Käf, Kartüffeln würden herrinne bröcht un Knecht un Dierns sett'ten sich herrüm un fingen an tau schellen; Fiken äwer kreeg sich dat Spinnrad her, sei wull hüt Abend wenigstens noch dei

Spaul vull spinnen. Meiste Martin seet bi den warmen Awen, Nower Hanspeter up dei grot Lad, Schultenvadde achtern Disch un blärete son beten in'n Kalenne, sei snackten hen un her, von dei schlechten Tieden un wo dat ümme leege würd in dei Welt un dat man tau dauhn harr, wenn 'n sich ihrlich dörchslagen wull.

„Je,“ meinte Schultenvadde, „dei Tieden würden woll beter, wenn dei Minschen man beter werden wullen; unse Herrgott möt all mennigmal ein Dog taudrücken, fünst müßt hei uns woll verhungern laten.“

„So is dat wirklich,“ neihm Meiste Martin dat Wurt, „wenn dei nich ümme veel Geduld mit uns harr un uns ümme nahgahn ded, wenn wi em weglopen dauhn, denn würd uns dat woll oft schlecht drömen; äwer den Einen söcht hei mit Glück, den Annern mit Noth tau kriegen, wi weiten man oft goer nich, wot't gaut tau is.“

„Doer heft du recht,“ säd Schultenvadde, dei mitsammt sin Fru noch up Gott's Wurt höllen, of flitig nah dei Kirch gängen un Sünndags so licht kein Pierd ut den Stall treffen ded, „dei Minschen willn man upstunns all kläufte sin as unse Herrgott sülwst. Wer ein beten Paß up sich giwt un wo sich all's regiert, dei möt bald gewohr werden, dat nicks taufällig geschüht, unse Herrgott het ümme äwerall sin Hand mit mang.“

„Doer föllt mi 'ne Geschicht bi in, dei ick Juch woll vertellen möcht, wenn Zi Lust harrn, ein beten tautohören,“ meinte dei Radmake.

„Wi hört ganz giern tau, Meiste Martin!“ reep Fiken, „dat weiten Sei jo; äwer sei möt man nich so gruglich werden.“

Dei Radmake lachte: „Ne Fiken, man nich tau gruglich, man son lütt beten von't Späufen sall doerin vörkamen.“

Nu sett'ten sei sich all wiß taurecht, dat Keine stüren ded, un dei Meiste füng an. —

1. Friß Radmake sin Jungsjohren.

In Meierhof doer wier vördissen ein Radmake, den ic recht gaut kennt hew, dei harr twei Kinne: einen Jungen un ein lütt Diern. Wriken schickte sich as lüttes Kind all ümme sihr gaut, äwer dei Friß make sin Badde un Mudde all tiedig manchen Kummer. As dat noch einen ganz lütten Knirps wier, harr hei all allerhand Dullheiten in den Kopp; lieren künn hei twors fix un wat hei anfüng, dat flaschte em of, äwer dei Dausend von Bengel harr tau veel Knep in den Kopp. As hei insigent warden süll, neihm dei oll Schaulmeiste em noch besonders vör un säd tau em: „Friß, du kümmt nu ut dei Schaul, weiten deist du, woans ein Christenmensch lewen möt, wenn hei ihrlich dörch dei Welt un taulegt selig starben will, äwer mi hangt vör di; süh, du hest din Lewe din Dessern un of mi veel Argerniß makt, dat sall di all vergewen un vergeten sin, äwer nu fang ein anne Lewe an, holl di tau Gotts Wurt un tau dei Kirch, denn ward di dat nie fehlen.“

„Ja, Herr Schaulmeiste“ säd Friß, „dat hew ic mi of vörnamen, von nu an sallt anners mit mi warden, un Sei sowoll as min Ollen sälen noch Freud an mi erlennen.“

„Na, denn gah mit Gott!“ säd dei oll brav Schaulmeiste, drückte em dei Hand, un säd Abschieds.

Friß würd also insigent un keem bi sinen Badde in dei Stellmakelihr. Ne Tiedlang güng dat wunderschön, dei Jung wier flitig un schickte sich prächtig, dat sin Oll mit em tau-freden wier. Äwer dat duerte nich sihr lang. Kum wier ein halwes Johr verflaten, don würd em dat Felgenbögen äwer, hei ded twors noch ümme sin Arbeit, äwer keem dei Sünndag herran, dat dei Ollen un Wriken nah dei Kirch güngen, denn fuscherte Friß bald hier bald doer, harr hier noch wat tau dauhn un doer noch ümher tau krupen, dat hei üm dei Kirch

sick wegschicken ded. Un wenn sin Badde nahsten fragte: „Fritz, wo büßt du denn west? ich hew di jo goer nich seihn;“ denn wüßte hei sick ünne richtig ruttauleigen: hei wier’n beten tau lat kamen, harr nich mihre rinne gahn möcht; ore hei harr achtern Pile stahn, wo hei nich tau seihn west wier. — Denn sweg sin Badde still un glöwte, wat Fritz vertellte; un wenn Mudde denn schüll: „Glöw em nich, dei Jung dei lücht, is alltaufamen nich woehr, wat hei seggt; an den’n erlew wi noch wat, dat fallst du seihn, dat ward ein Galgenstrick!“ denn sehg dei Ol ehr so böß an un säd höchstens: „Lat em man, hei ward sick dei Hüern noch tau rechte Tied aflopen.“ —

Äwer noch wier dat nicks mit dat Hüernaflopen, sei wüssen von Dag tau Dag ünne gröte. —

Fritz bugte Peißledens un Rättnackers för dei Jungs in’n Döörp, un dei bröchten em Cigarren un Toback doerför, wat sei Badden heimlich wegnamen harrn; un so schuterte un schacherte hei mit allerhand Krimskram, un wenn hei mal ein poer Schilling Geld freeg, denn güng hei tau Kraug un studirte dat Kortenspielen. So veel of sin Mudde em nahsten uthunzen ded, — dat wier em all egal; sin oll gautmäudig Badde säd jo nicks, dei wull dat ünne dei Tied äwerlaten.

Fritz äwer würd gröter, un sin Begierden würden nich lütte, dei wüssen as ein Pöggensstaul äwer Nacht: Sünndags man tau Kraug gahn, dat wier em veel tau lang hen, hei fleek sick des Abends af und tau ut dei Kamer und drew sick denn oftmals mit dei Knechts un Dierns up dei Strat herrüm.

Dontaumal wier dat ’ne dulle Wirthschaft in Meierhof, Tucht un Ordnung würden von dei mihrsten jungen Lüüd in dei Rumpelkamer smeten, un wer am besten towen künn, dei wier am leiwsten leden. Knechts wieren oft swer tau kriegen, un Mätens wüßten goer nich, wat sei för’n Lohn förren wullen; dei Buerkläüd leten ehr giern allen Willen, dat sei doch man jo blewen. Sünndags Abends un bi gaut Weder

of in dei Boch drowen sei sich ümher, gingen in'n Düstern tau Holt un trallallten bi nachtslapen Tied döörch dat Döörp, as wenn sei untklauf wieren; un uns' Friß wir ümme dei Düllste von dei Ban'n, hei wüßte allerhand dumme Leire un wenn Keine mihre singen künn ore nicks mihre weiten ded, denn füng hei „Rinaldini“ werre von vörn an, un Alltausamen stimmstens mit in. Jede orndlich un ihrlich Christenmensch argerte un gränte sich doeräwer un ded unsen Herrgott in'n Stillen, dat hei doch ein Inseihn hebben möcht. —

Friß sin Öllern kregen't all tau weiten, woans ehr Sähn dat driewen ded; dei oll Badde wull dat äwer lang nich glöwen, hei trugte ümme jeden Menschen dat beste tau, un finen Frißen ganz besonders; äwer taulekt kreeg hei dei Dogen apen, — Mudde harr em mihrmal an dei Hand namen un wier mit em in Frißen sin Kamer gahn un denn harrens sin Bedd stets lerrig funnen, wenn't Tied tau slapen wier, un den annern Morgen lög Friß denn düchtig werre wat taurecht.

„Hei fall in dei Fröm'm;“ schüll dei Oll taulekt, „un doerbi bliwt dat!“ —

Friß wier nu achtteihn Johr olt, ein Fellisen würd em köfft un fort un gaut: Frißing würd slüinig utstaffiert, kreeg sin Wanderbuck in dei ein Tasch, ein poer Dahler Reis'geld in dei annen un don Abschüß taum Hus herrut.

2. Friß inne Fröm'm.

Dat Friß in dei Fröm'm süll, dat wier all siehr oft seggt worden, un doch wier hei ümme noch tau Hus blewen, bet heit't taulekt goer nich mihre glöwen ded; as dat nu mit einmal äwer Hals un Kopp losgüng, don versierte hei sich doch. Sündags harr hei noch bet in dei Nacht herrin siegt un Mandags, ihre sich ein Menschenkind dat versiegh, stewelte Friß,

ahn irgend Jemand Abſchüß tau ſeggen, ut Meierhof herrut. Trohig — as hei ümme wier — wiſte hei alle Bermahnungen, dei ſin Badde, em noch nahreep, af: „Is gaut, Badde,“ ſäd hei, „du heſt all ümme ſeggt, dat id gahn ſall, nu will id of gahn; id ward ſo licht nich werre kamen!“

„Friß, ſchriew of eins, wo du denn in dei Welt büßt, dat id di of eins werre ſchriewen kann!“ bed em ſin Swelter Mriken; äwer hei hürte nah nicks mihre hen un güng, as wull hei hüt noch bet an’t En’n von dei Welt gahn. —

„Wi können nicks dauhn, as em unſen Herrgott befehlen,“ ſäd ſin Mudde, „hier güng dat nich länger; doer buten in dei Fröm’m mag hei jo woll noch einmal tau Krüz krupen.“ —

Friß güng nu, as wenn ſäben Schandarmen achter em wieren un as künnt hei goer nich ſlink naug in dei Welt kamen.

As hei woll ein poer Milwegs all lopen harr, don güng hei achtern Sleetbuſch uppen Grawenäüwer ſitten un wull ſich ein beten vernüchtern. Sei maſte dat Fellſen apen un — richtig! Mudde harr em noch ein grot Stück Buſt un Brod herrin ſtefen, ſei harr doch doeran dacht, dat hei woll hungtig warden deb. — Sei beet grote Stücken af un dachte doerbi taurigg, wie hei denn eigentlich ut Baddes Huß kamen wier. Recht harr hei nich ümme handelt, dat wier wohr; äwer dei Annern in ſinen Huß harrn em doch tau ſlecht miſſpeelt! ’n jung’ Minſch wull of ſin Bergnäugen hebben, dat harrn dei Ollen vergeten un ſei wieren doch of jung weſt; nu wier dat of all anners as vördiſſen, dei Tieden harrn ſich ännert, un dei Lüüd of, hei wier wirklich ſo ſlecht nich, as ſei em maken beden — — un ſo malte Frißing an ſich herrüm, ſtreek hier un doer eins mit dem Pinſel hen, un wo hei irgend ’ne ſwarte Sted in ſinen Leven gewohr würd, — ſwabb! wier hei mit dem Pinſel doer un malte ſei hüßſch witt an. Taulezt keem einen prächtigen Züngling herrut, un dei annern Minſchen

dögen eben man nicks, dei wieren an all dat Unheil schuld. — Dat güng Friß en grad so as dem Pharisäer im Evangelium: hei wier froh, dat hei so slicht nich wier as anne Minschen. So is dei Minsch! Äwer unse Herrgott güng em werre nah; dat keem so.

As Friß noch an sin Wust un Brod hinnern Sleebusch tauen ded, keem ein oll Mütterken doerher tau gahn mit 'ne Dracht Holt uppen Rücken. — „Dei het sück of mihr uppacht, as sei dregen kann,“ dachte Friß, „un doerbi is sei frumm un verwussen“. As sei neben em tau gahn keem, redt hei sei an, eigentlich, üm sück ein beten lustig äwer ehr tau maken. —

„Na, Mudding, ji sünd doch of ein recht geplagtes Frugensmensch, up jug Deller noch sonne Dracht Holt tau slepen!“

„Ja, min Jünging,“ säd sei, „dat is woll woehr, ick hew mi ein beten tau veel uppacht, äwer tau swer ward mi dat nich so licht. Ik hew — wenn't mi goer tau suer warden will — so mine besondern Gedanken doerbi.“

„Doer bün 'ck doch nielich up, wat son oll Fru för besondere Gedanken hebben kann,“ meinte Friß, „kann man dei nich tau weiten kriegen?“

„Nu ja, woerüm denn nich,“ säd dei Ollsch, „ick bün 'ne olle Fru, stah mit einen Faut so tau seggen all in dat Graw; wenn mi nu mennigmal dei Last tau grot warden will, denn denck ick ümme, wo unse Herr Christus doch noch 'ne veel grötere Last tau dregen harr, as hei för uns nah Golgatha güng; wo hei up sinen Rücken dregen ded, wat uns von rechts wegen tau dregen bikamen wir un wo nu mine Last doergegen doch man so lütt is, un denn ward ick ganz vergnügt, un —“

„Wenn's wiere nicks weit as tau predigen, denn säufts sück man einen annern Tauhörer!“ reep Friß, snallte sinen Ränzel up un gnüg, dat hei weg keem.

„Ach Gott!“ süßte dei oll Fru, „help doch of dissen Burßen taurecht!“ un doermit güng sei werre vergnügt unne ehr Holtbündel.

Dat wier 'ne lütt Vermahnung west för unsen Frixen; äwer jung Lüüd, wenn sei von den rechten Weg affamen sünd, mägen dörchut kein Vermahnungen hören, von dei Döllern nich, un von son oll Frugens ierst recht nich; sei hollen sich sülvstümme am kläufsten un können blot dörch Schaden wirklich klaut werden. Radmales Frix güng dat nich anners.

Gegen Abend keem hei bi 'ne temlich grote Stadt an, frög sich nah den Herbergsvadde hen un ded ganz driest, as ein'n ollen Gefellen, dei all lang up dei Wanderschaft west is.

Dei Wirth harr't äwer all in teihn Minuten ut em herute fragt, dat hei eben ierst von Mudden kamen wier. Dat schadte em of grad nich, dat dei dat wüßt; äwer dat schadte em, dat inne Eck achtern Awen son ollen Landströpe sitten ded; dei harr dei Dogen tau, as wenn hei slapen ded, äwer hei harr sich man so. As nu uns Frix achtern Disch seet bi sin Glas Bier un Boddebrod, don reew dei Oll achtern Awen sich dei Dogen, reckte un treckte sich un doerbi blinzelte heiümme nah Frixen hennäwer, wobi disse gewohr würd, dat hei äwerall man ein Dog harr. Disse Einögsch also würd sich nu an den Disch setten un füng mit Frixen an tau klänen. Ein Wurt gew dat anne, un bald harr hei herrute, dat Frix giern Korten spelen möcht. Dit paßte schön, hei möcht of goer tau giern ein beten spelen; Herbergsvadde würd doertau raupen un nu würd 'nen lütten Solo maht. — „Täuw,“ dachte Frix, „dei will ick schön begriesmulen, dei seihn all beide man dumm ut.“ Äwer dit keem anners. Dei oll Gefell verstünn dei Korten tau steken, grad so, as hei dat wull un kennte den Kram ut den Grund.

Tauierst leet hei Frixen ein beten gewinnen, dat dei Mauth kreeg, as dei nu drifte würd un höhge spelen ded: swabbs gewünn dei Einögsch; nu würd Frix turrig, don mischte dei anner dei Korten werre so, dat hei ore of dei Herbergsvadde ein beten gewün'n, stünn äwer ein'n orndlichen Hümpel

up den Pott: jedesmal gewünn denn dei oll Gesell, dat wier gewiß. Bilütten harr hei em richtig einen Dahler un acht Schilling aflockt; don würd hei mit eins so mäud, dat nicks mihre mit em antaufangen wier, leet sich sin Nachtlager anweisen un güng af.

„Na, dat schadt nich,“ dachte Fritz, „wi drapt uns morgen woll werre.“ — In Arbeit wull hei noch lang nich gahn, hei harr noch fif Dahler in sinen Geldebüdel un dei sößte fülle of noch werre her. Hei harr Unglück hadd, dat wier woher, äwer den Herbergsvadde harr dat jo eben so gahn; doermit tröstete hei sich, as hei nu up sin Bund Stroh up dei annere Sied von den Awen leeg. — Doer wier hei äwer in'n Irthum; dei Herbergsvadde harr twors of nicks gewun'n, äwer dei spelte mit den Einögschen unne ein Deck, as man tau seggen pleggt, dei freeg ümme dei Hälft von den Gewinn af, dat würd nahsten ümme richtig deilt. Sei ruppten son jungen Bagel, as Fritz noch eine wier, dei besten Ferren ut un nahsten leten sei em lopen. Dei Einögsch wier ein'n gauden Kun'n för den Herbergsvadde. —

As Fritz am annern Morgen upwacken ded, don wier sin Slapkamerad all afreist, as dei Wirth sad, „hei söcht sich Arbeit, is äwer mägeliich, dat, wenn hei nicks finnen deiht, hüt Abend werre kümmt.“ „Dat's man gaut,“ meinte Fritz, „dei Dahler mütte noch werre her.“ Vadde gew em Recht, hei süll man nich tau blöb sin. As sei noch so snacken, geiht dei Döhr apen, un ein Herr kümmt herrin, hei harr einen swarten Rock an un 'ne Brill up sine Näs'. Dei ded nu ganz frömd, bestellte sich Kaffee un Semmeln doertau. Dei Wirth makte einen deipen Diener un sehg ganz iernsthast doerbi ut un güng in dei Käs, den Kaffee rin tau halen. — Friken keem dat all so snacksch vör, hei wüßte goer nich, wat hei doerut maken süll; dei fröm'm Herr segh affurat so ut, as sin Slapkamerad, blot dat hei nu twei Dogen un ganz anne Kledasch

an harr. As dei Wirth den Kaffee bröcht, don plinkte hei so mit dei Dogen, worup dei Herr einen flinken Diener makte, dat wier dat all, wat Fritz tau seihn kreeg; hei würd doer nich dumm ore klauf ut. Dei fröm'm Herr bed, as wenn hei Fritzen, dei an dat Finste sitten bed, in'n Lewen nich seihn harr.

„Na,“ dachte hei, „sallst em mal up dei Zähnen säuhlen,“ un doerbi rutschte hei dei Bänk achter den Disch entlang, dat hei den Herrn grade gegenäwer tau sitten keem. „Seggens mal,“ füng Fritz don an, „sünd sei nich gisteren Abend of hier west, un hewt wi nich don mit einanner Solo spelt?“

„Wat saft die Kerl?“ frög hei nu den Wirth, „saft er nich von geschtern Abend? Ja, wo war ich geschtern Abend, vier Meilen weit war ich von hier; ich verschteh nich, wat die Kerl saft.“

„Hei meint, dat sei gisteren Abend mit em hier Solo spelt hebben,“ säd dei Wirth un lachte.

„Die Kerl ischt ja woll unflug, wo is Solo? ich weess nischt von Solo; aber der ischt noch woll nich drög hinter die Ohren un ein richtiger Grüner!“ futert hei don mit dei Brill.

Dat würd Fritzen nu argern un hei harr am leiwsten em twüschen dei Ohren hangt, dat dei Brill in dusend Stücken braken wier; äwer ne! Fritz wier nich dumm, neihm sich tausam'm un sweeg still un bed, as künn hei den utlandschen Dialekt goer nich verstahn. Äwer uppassen wull hei doch, dat neihm hei sich vör, dei Sak wier sin Dag nich richtig un dat möcht of tangahn, as dat wull. — Fritz betahlte nu sine Zech un säd Abschüs: „Kann sin, dat ick ierst hüt Abend werre kam,“ säd hei taum Herbergswadde, „ick will mi mal ein beten dei Stadt anseihn.“

„Dat maken sei recht!“ antwurt'te dei, „denn täuwens of nich tau lang, sei weiten woll, uns' oll Fründ von gisteren Abend kümmt of noch werre un mit den'n hew wi jo noch ein Hähnken tau plücken.“ —

Fritz gew Paß, woans dei Brillenkierl doerbi utseh; äwer dei ded as hürte hei nicks von den Snack un släut'te so halw lud vör sich hen. Unf' Fritz güng nu af, äwer man so wiet, dat hei von Fiern dei Herbergshusdöhr int Dog behöll. Doer äwer passirte lang nicks. — Endlich — as Fritzen dat Appassen all äwer warden ded — güng dei Döhr grad up un ein Herr keem herrut mit einen blagen Rock, bunte Hos', kein Brill up, äwer doerföör einen groten Schnauzbart int Gesicht, un as hei nu gahn würd, don segh Fritz, dat hei hinken ded. Dit wier doch tau dull! Fritz güng drang up em los. „Ob dat nich dei infamte Brillenkierl is un dei Einögsch von gistern Abend?“ Fritzen würd ganz snurrig in den Kopp; wat füll disse Remedie? Hei harr allerdings all doervon hürt, dat dei richtigen Ströpers sich mennigmal verschieden Täg antreffen deden, üm sonne Stadt an einen Dag wenigstens dreimal afströpen tau können; füll dit würcklich son Gast sin? — Mit eins süht hei, dat dei Blagrock nah ein grotes Hus herrinne geiht. Täuw, denkt Fritz, löppt hen un kikt dörch dei Döhr, dei ein beten apen is un süht noch eben, dat em 'ne Gaw in dei Hand steken ward. — „Dat's einen richtigen Snurre, einen Hallunken ist,“ seggt unf' Fritz so halw lud vör sich hen, „einen richtigen Gauner, as ick glöw. Nielich bün ick blot, woans hei hüt Abend werre utsüht.“

Doermit güng hei nu hierhen un doerhen, dei ein Strat un dei anne, of noch ein beten ut dat Duhr herrut; tau seihn wier jo äwerall genau, un wenn hei acht Dag ümher gahn wier. Ihre hei sich versehg, wier dat Middag; don spieste hei in son Keller ganz gaut för ein poer Groschen. Nahmiddag güng hei werre ümher bet gegen Abend, don kiehrte hei werre in sin Herberg taurügg, äwer dei Maßen nielich, ob hei woll den Blagrock ore Brillenkierl werre drapen würd. —

Äwer ne! Appen Stauhl bi'n Awen seet werre dei Einögsch von gistern Abend, lieftier Welt grad so, as hei em

don doer drapen harr an — slep. — Als Friß nu herrinne keem, wier bei Wirth utnehmend fründlich, gew em bei Hand, doerup schürte hei den ollen Gesellen achtern Awen, dat hei upwaken müßt. Rum harr hei bei Dogen apen, don sprüng hei up Frißen tau und freute sich fürchterlich, dat hei em werre sehg, drückte em bei Hän'n un harr em of woll küßt, wenn Friß — den'n dat all so pußig vörkamen ded — nich taurüggzoppt wier. Nu treckte hei em an den Disch, leet Bier un Boddebrod bringen un den wullen sei werre Solo spelen, dat süll ein Spaß warden.

Dissen Abend güng dat beter, Friß keem mit ein blag Dog doervon, ja hei gewünn binah sinen Dahler werre. Nu wier Frißing vergnügt, leet Wien halen und drümk tüchtig tau; doerbi vergeet hei all sinen Argwohn von hüt Morgen, un nahsten güngen sei werre tau Bedd, ore richtiger: ein jeder güng tau Stroh. —

„Wat nu kümmt, ward Zi woll all weiten,“ säd Radmake Martin, „nich wohr?“

„Na ich kann't mi all denken,“ säd Fiken, „sei slahn em dobt!“

„Ne, so stimm würd dat nich,“ vertellte Meiste Martin wiere, „äwer am annern Morgen wier dei Einögt werre tiedig afreist, as dei Herbergswadde säd, un as Frißing nahsten sinen Kaffee un Nachtquartier betahlen wull, wier sin Gelbbütel futsch; hei söcht un söcht, äwer't würd em bald flor, dat dei Einögt em den'n Nachts still ut dei Tasch treckt harr, ja em würd noch mihre flor: dat ganze Spill von gistern würd em flor, woans dei Kierl sich utkleed un ein Glasog insett't un doerüm of dei Brill up hadd harr. „Dei Spißbauw dei!“ schüll Friß, „dei Hallunke, denn'n lat mi man werre kamen, ich ward em dat anne Dog of noch ut den Kopp riten, drap ich em man werre!“ „Man keinen Larm gemacht, mien junge Fründ, wenn'd Sei rahden kann,“ säd dei Wirth, „denn swigens man

leiwäst ganz still von dei Sat, wenn's sich kein Unannehmlichkeiten anrichten willen; ich för mien Part bün dei Meinung, dat uns' oll Fründ hüt Abend werre hier is, denn können's jo mit em reden!" — Wat süll Frixen dauhn? Sechten möcht hei nich, Geld äwer müßt hei hebben, also segg hei sich nah Arbeit üm; inne Stadt wull hei doch noch ierstlich bliwen un nebenbi upluren, ob dei oll Gauner sich nich werre seihn leet.

Dat Glück wier Frixen günstig, ore as wi verleiwest seggen willen: uns' Herrgott wier em gnädig, hei kreeg einen gauden Meiste." —

„Dat verstah ich nich, Meiste Martin," säd don Hanspeter, „wenn uns' Herrgott em gnädig wier un gew em einen gauden Meiste, wo keem denn dat Unglück mit den einögten Schurken her?"

„Dat denk ich mi so, Mawer," antwort'te dei Radmake, „uns' Herrgott geiht jeden Minschen nah, ob hei em nich gewinnen kann; mennigmal is hei mit Gauden un will'n wi dat nich un stöten dat Gaude von uns, denn lett hei uns dat leeg gahn, dat wi tau Krüz krupen sälen."

„Ja," meinte Hanspeter werre, „denn künn dei oll Burß doer jo ok goer nicks för, dat hei son Lump un Spizbawt wier?"

„Ne, so is dat nich," säd Martin, „hei künn doer eben so gaut för, as Judas doer för künn, dat hei unsen Herrn Christus verraden ded."

„Wat würd denn nu ut Frixen," frög Schuldenmudde.

„Je, dei harr nu einen gauden un braven Meiste kregen, hei wier so tau seggen von dei Höll in den Himmel kamen; sin Meiste wier noch ein von dei Ort, dei Sünndags nich arbeiten laten, dei dat Sprüchwort wüßt un glöwen ded: „Was der Sonntag erwirbt, am Montag verdirbt."

3. Die Frißer dat wiere gahn ded in dei Fröm'm.

Friß verdeinte nu 'n schönen Schilling Geld, dei Woch twei Dahler fösthein Groschen, freeg fri Eten un Drinken un sin Meiste wier mit em taufreden. Nu süll man denken, dat hei sich 'n poer Sößling uphegen ded, äwer dat wier för Frißen nicks, dat lierte hei nich. Sünndags harr hei gewöhnlich nich ihre Ruh, as bet alls werre dörchbröcht wier. Hei möchte veel tau giern Korton spelen un doerbi wennte hei sich dat Drinken of noch an; doer harr hei oft an sinen Wochenlohn noch nich genau un süng an tau pumpen. Sin Meiste wull em so giern up einen annern Weg bringen: hei redte em tau, doch verleiwest mit em un sine Famili na dei Kirch tau gahn, äwer dat hülp nicks.

„Wenn ick alle söß Wochen ore alle Witteljohr einmal hengah,“ säd Friß, „denn ward mi dei Tied all so lang, dat ick ümme dat Hojahren krieg; wi süll dat warden, wenn ick jeden Sünndag hengahn ded?“

Dei Meiste meinte twors, dat dit mit dei geistlichen Ding'n anners wier: je mihr eine doermit ümgüng, desto leiwte würd einen dat. Natürlich künn Friß dat goer nich inseihn un blew bi sin ruhges Lewen. — Ein Johr höll hei hier ut, un dat doerüm of man so lang'n, weil hei noch ümme hoffen ded, den Einögten noch eins werre bi den Herbergsvadde tau drapen, von wegen dei sij Dahler. As äwer don eines Morgens dei Herbergswirth heimlich utkragt wier, weil hei trotz allen spißbäuwischen Verdienst — ore woll grad deshalb — bet äwer dei Uhrn in Schull'n steken ded, dun täuwte Friß of nich länge, let sich sinen Frömdzettel gewen, snürte sin Bündel un güng wiere. —

Nu seggh dat so ut, as wenn uni' Herrgott em 'ne ganze Tied lopen laten wull, ahn sich üm em tau kümmern. Wenn dei Minsch nich will, mit Gewalt is hei nich tau kregen. — Hei

reiste nu wiere, arbeit'te hier und arbeit'te doer, des Sünndags wier hei lustig un dei Woch bögte hei denn Felgen mit son verdreitlich un suer Gesicht, as wenn hei Eßig drunken harr. Hei wier würcklich ein unglücklich Minsch; denn dat möt Keine glöwen, dat dat ein glücklich Lewen is, wenn eine arbeiten deiht, blot üm sück nahsten för dat Geld lustig tau maken. So lang'n dei Minsch keinen Frieden het mit Gott, so lang'n is hei ein Unglücksminsch, un wenn hei alle Dag Schampanjer drinken un Kaufen eten deiht. Doerbi harr Friß doch 'ne grote Meinung von sück, dat hei dörchut kein schlechte Christ wier. Dat gew wohl schlechtere Lüüd as hei wier. Hei harr noch keinen wat stahlen und namen, as dei Slusuhr von Spitzbauw dahn harr, mit den'n hei bi oll'n Herbergswadde int Quartier legen harr; hei fluchte nich, ne — dat Fluchen möcht hei goer nich hüren; hei lög of nich, hei säb ümme dei Woehrheit; blot ein beten Kortenspielen för Geld, dat ded hei un of ein beten Drinken, dat möcht hei giern, un dancen — nu, dat deden jo anne jung Lüüd of, hei harr blot kein Glück, keem ümme mit dat oll Geld tau fort, doerüm keem hei tau nicks, äwer för künn hei doer nich. So puzte Friß bi all sin ruhges Lewen ümme noch einen anständigen Minschen ut sück herut, un wenn dat up dei ein Sted nich nihre gahn wull mit Pumpen un Schuldenmaken, denn neihm hei sinen Krückstock un peifte wiere.

So peifte hei nu all an dei säben Johr ümher — twei Johr harr hei doertwischen Soldat spelen müßt, äwer dat harr em of nich beter makt — nu harr hei dat taulest so wiet bröcht, dat sin Fellsen of all fläuten wier un hei mit'n ollen intweiligen Rock un'n buligen Haut un terreten Stewel, mit einen hungrigen Magen un lerrige Taschen up dei Landstrat rümme lopen ded. Nu wier dat Windebag un kost, dat em dei Tähnen in'n Kopp kläterten, doerbi fauthoch Snei, un Frikking wüßt noch nich, wowiet hei noch lopen müßt, bet hei ein Nachtquartier fynn.

„Ach Gott,“ süßte hei, wo geiht mi dat, wat is doch ut mi worden; kann't denn nich mihre anners mit mi worden?“

Au Gott harr hei lang nich mihre dacht, ja vordissen harr hei sogoer meint, wenn't noch einen Gott in'n Himmel gewen ded, denn harr dei em dei fih Dahler nich stehlen laten künnt. Nu dacht hei werre einmal an Gott, un dei wier denn of glief werre doer, um em tau Besinnung tau bringen; frielich up 'ne ganz annere Ort, as Frik sich dat drömen laten harr.

Dei Landstrat entlang keem ein'n ollen Kutschwagen, twei Pier doerbör un dei Kutsche up den Buck. Ob doer Herrschaften inseten ore nich, dat künnt hei wegen dei hohgen Finstes nich tau seihn kriegen. Dat schad'te of nich, hei harr doch mal werre Glück. Achte den Wagen wier nämlich ein Platz taum uphaden, wo sünt dei Kuffers up fast bunnen würden. Frik höll sich 'n beten wiss un lep ein Ennlang in'n Buckel draw mit, don keem dat Blaut werre bi em in Bewegung, hei würd werre prächtig warm. Endlich würd em dat Lopen äwer, don hadte hei achte up un führte fri mit. Dat wier woll kost doer tau sitten, äwer wenn em frieren ded, denn wull hei werre runne stigen un ein Ennken lopen. Dit keem äwer anners. Dat führte sich so schön un wiewagte mennigmal hen un her as 'ne Weig, un duerte of goer nich lang'n, dun würd uns' Frikhing mäud un makte dei Dgen tau; äwer slapen wull hei nich, dat neihn hei sich fast vör. So geiht dat äwer! Ihre Frik sich dat versiegh, wier hei son beten indrust, dei oll Kutsch swankte werre ein beten hen un her un — bang! — doer leg hei up dei Landstrat in'n Snei. — „Auweh!“ schriege hei ut vullen Hals' un wier of in'n Dogenblick vullständig munter. Nu wull hei upspring'n un den Wagen werre nah-
lopen, — äwer, wat wier dit? Sin linke Bein ded em so unminschlich weih, dat hei flink werre dalhufen müßt. Dei wier doch nich goer af? Ne, blot ein beten verstuft harr hei em, so meinte Frik. Äwer upstahn künnt hei nich, dat wier

nich möglich. — Nu kreep hei ut den Weg, dat hei, wenn noch ein Wagen kamen süll, man nich äwerführt würd.

Doer leg hei nu in'n Snei un jammerte un winselte, as ein arm breiterperrten Worm; nu harr hei Tied genau, äwer sinen Taustand ein beten nataudenken, denn so wiet hei seihn künn, wier nicks Lebendigs tau lifen. Fritz dacht' denn of nich anners, as dat hei hier woll sin Lewen besluten müßt un wat denn? Wenn't einen Himmel geben ded, doer keem hei woll nich rin; doertau wier sin Lewen doch nich andahn west; — ja, un wenn't 'ne Höll gew, as sin Ollen un dei Preiste un of dei Schaulmeiste ümme seggt harrn un of woll glöwen beden: doer wull hei nich herrin.

„Ach Gott!“ süßte hei werre, „wat is doch ut mi worden!“ Dei Weihdag in den Faut würd ümme dulle, doerbi frör hei, dat em bewerte. Dat Sprükwurt: „Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten,“ dat wüßte hei woll, äwer hei glöwte dat man nich. 't wier äwer doch wahr!

Dei Landstrat hendal keem ein Verrewagen, doer seet blot ein Fuhrmann up, sünst kein Minsch. As dei Fuhrmann Fritzen doer liggen sehg un sin Jammern un Stöhnen hörte, güng't em as den Samariter im Evangelium, hei steeg af un frög nich lang'n: büßt du dat of wierth? du süßst mi so verdächtig an — ne, hei höörte em up sinen Wagen, langte sin Pierdeck her un deckte em doermit tau un so nehm hei em mit in dei nächste Herberg. Disse Herberg äwer wier in dei nächste Stadt ein grotes Krankenhaus. Hier keem hei nu up ein orndlich Lager tau liggen, dei Dokter würd halt, un unnecessöchte em, un don sünn sich, dat dei Wein wirklich abranken wier. „Ach Gott!“ säd Fritz werre, as hei dat hören ded, „wat is doch ut mi worden!“ —

Hier harr Fritz dat nu ganz gaut, äwer Snapps gew dat natürlich nich tau drinken, un Korton künn hei of nich spelen, obschonst Gesellschaft naug doer wier; hei müßt ümme

pilgrad up den Rücken liggen. Dei iersten Dag' würd em dat bannig suer, hei wier dat Rummestropen tau siehr gewohnt worden, dat hülp äwer nicks, hei müßt sich doerin finnen un sünn sich of doerin. — Hier stünn em nu noch 'ne grote Uveraschung bevoor. — Mit em in'n Saal legen nämlich noch veele Leidensgefährten, den Einen fehlte dit, den Annern dat. Rich wiet von Fritzen leeg of eine mit ein Og, bei wier unheilboer, harr Fritz den Dokter flustern hört. Un disse Einögt wier keiner anners, as sin oll ehemalige Slapkamerad bi den Herbergsvadde, bei em dei fif Dahler stahlen harr. Fritzen puckerde orndlich dat Hart in den Biew, as hei doer achte keem. Bier dit Taufall, as dei Minschen säden, ore harr Gott dit so fügt, dat hei werre mit em in ein Lojie liggen bed? Stehlen künn dei oll Knaw em dit mal nicks, dat wier gewiß, den ierstens wier Fritz jo so arm as 'ne Kirchenrott, un tweitens wier dei anne man mihre Gut un Knaken, un't künn jede Dag dei letzte för em sin. — „Stellst em tau Red, ore swiggst du still?“ dachte Fritz bi sich. „Ne, lat den armen Deuwel lopen!“ sett'te hei för sich hentau, „hei isse doch bald mit lang.“

Wenn dei oll Einögt Nachts nich slapen künn, denn fantasierte hei ümme un vertellte von sin fröhern Schandthaten: „So Herbergsvadde, nu den swarten Rock her un dei Brill up dei Näs' un denn Abschüß!“ Un den ras'te hei werre wiere: „Nu den blagen Rock her un denn ein beten hinken, ha ha ha! Dat fall gahn, so kan'n dei Stadt dreimal afftropen, dat giwt einen schönen Schilling Geld!“

Wenn Fritz nu disse Naseri hören bed, denn würd em ganz hang'n doerbi üm't Hart un hei dachte werre: „Wenn't 'ne Höll giwt, as dei Preiste säd un of glöwen bed, denn würd dei Düwel dissen Gast gewiß bald halen.“ — Na, äwer mit em söllt nu anners warden; wenn man blot sin Wein ierst werre heilt wier, denn wull hei tau Hus gahn un Vadde un Mudde üm Vergebung bidden, dat wier gewiß. Ja, hei künn

dei Tied nu goer nich mihr aftäuwen, bet hei tau sin'n Badde seggen künn as dei verlorne Sähn inne Bivvel: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir!“

4. Wie dat in Meierhof hergahn wier.

Wenn Friß sin Döllern of goer nicks seggt harrn von sin plöbliche Afreis', so harr Mriken dat doch nich laten künn, doervon tau reden. Dei Ein harr fragt un dei Anne harr fragt: „Wo is jug Friß, hei kümmt jo Abends goer nich mihr ut dat Dack, is hei krank?“ „I wat krank!“ harr Mriken don seggt, „krank is hei nich, hei is in dei Fröm'm gahn un will sich dei Welt beseihn!“ „So, so!“ säden sin Frün'n don un steken dei Köpp tausamen: „Friß Radmake is wegjagt, dat is gewiß, hei het verlopen müßt.“ „Dat kümmt doerbi herut, wen'n so fromm schinen will. Is doch wohr, dei am meisten na dei Kirch lopen, dat sünd ümme dei Düllsten.“ — Dei Annern, Vernünftigeren äwer säden: „dat hebben dei Radmakelüd ganz recht makt, dat sei den Jung'n wegschickt hebben, wer tau Hus nich mihr gaut danhn will, dei möt sich ierst wat versäufen; doer süht man doch, dat dei Ollen nich ümsünst na dei Kirch gahn, dat sei noch wat Drudlichs ut ehren Sähn uptreffen will'n. Dei Bengel is man tau stisnackig un dat möt all scharp kamen, ihre dei tau Krüz krüppt.“ — So güngen dei Ansichten bi dei Lüüd in Meierhof ut einanner, un so geiht dat noch hüt un dissen Dag annewege of her. Wer sich tau Gott un sin Wurt hölt, dei ward von dei ein Part lawt un von dei anne veracht, as dat heit in'ne Schrift: „Durch böse Gerüchte und gute Gerüchte.“

Un Radmakes sülvst, wat deden dei denn? Na, den iersten Dag würd von Frißen goer nich spraken, un nahsten blew dat of mihrstens doerbi, dat ein Jeder Abends mit sinen

Herrgott von em spraken ded un son Gespräch lep ümme doerup herrut: „Si du em gnädig un bliew du äwerall bi em un wenn hei werre taurügg künmt, lat em gesund sin an Biew un Seel!“

Wenn sei nu so Abends tausamen seten in'n Winde bi'n warmen Awen, un wenn dat buten frieren ore sniegen ded, dat man keinen Hund ut dei Döhr jagen möcht, denn säd Mriken woll: „wo nu uns' Fritz woll is?“ „Hei is in Gott's Hand, wo hei of sin mag,“ antwort'te denn dei oll Radmake, „dei ward em nich verlaten, so lang'n as wi nich vergeten, mit för em tau beden.“ „Worüm dat hei äwer woll nich eins schriwt, id hew em doch noch doerüm beden,“ meinte Mriken denn werre. „Dat hei nich einmal schriwt, is mi ein Teifen, dat hei noch ümme up den breiden Weg löppt,“ säd Radmakes Mudde, „un so lang'n können wi of noch nich nalaten, flietig mit för em tau Gott tau beden.“ —

So güng ein Johr na dat anne hen un kein Minsch hörte ein Sterbenswurt von Friken. Sin oll Badde würd bilütten ümme swaffe, dei Arbeit wull em nich mihr flaschen, hei harr goer tau giern sinen Fritz werre tau Hus hadd; wat füll'n äwer doerbi maken, kein Minsch künn em dat schriewen, weil keine wüßt, wo hei in dei Welt steken ded. Un Mudde harr gewiß recht, wenn sei säd: „So lang'n dei Jung nich schriwt, so lang'n steiht dat noch nich richtig mit em, un so lang'n können wi em goer nich brufen, dat oll Leid würd gewiß bald werre losgahn.“

Noch ein halwes Johr — un Radmakes Badde würd krank, so krank, dat jeder seihn künn, dat güng bilütten mit em tau En'n. As nu nicks verbeint würd, harrn Mudde un Mriken naug tau dauhn, um ihrlich döchtankamen. Sei arbeit'ten denn of, wat dat Tüg hollen wull un dei Wirthschaft würd gaut in'n Gang holl'n, man blot, dat dat boer Geld oft fehlen ded. Äwer kein Minsch hörte sei klagen, dat güng

ümme sinen ruhigen Gang. Wriken künnt doerbi noch oft 'ne Bittelstun'n, wo sei Badde wat ut dei Biwel vörlesen künnt, un denn freute hei sich ümme so sihr. Äwer dei grötste Freud wier dat för em, wenn sin Herr Pastur em in sin Krankheit besäufen ded; dei wüßt so prächtig mit em äwer Gott's Wurt tau spräken un künnt em so herrlich trösten un denn harr hei werre up längere Tied frischen Mauth. — Dat id dat fort vertellen dau: Radmales Badde harr taulekt noch dat heilige Abendmahl kregen un don wier hei bald sanft un selig inslappen. —

Un Friß? dei schrew noch ümme nich, un an em kün't kein Minsch schriewen, weil keine sin Adress weiten ded. — Dat würd werre Frühjohr, dat würd werre Harwst un nochmal Frühjohr, Ostern keem int Land, sei sängen in Meierhof werre an tau graben un tau pflanzen, don — ja don keem endlich wirklich ein Breiw von Frißen. Wier dat 'ne Freud dat dei beiden Frugenslüd weinten, — Badde wier jo nich mihr doer. Friß äwer schrew, dat em dat sihr schlecht gahn harr, dat hei harr lange Tied krank legen, nu äwer bald tau Hus kamen wull, wenn sei em man 'ne Dahler twölf schicken künnt'n. — Äwer wo dat Geld hernehmen? Wriken güng na ehrn Herrn Pastur, dei wüßt gewöhnlich ümme Rath; of ditzmal güng sei nich vergewß, hei ded ehr dat Geld, dat würd Frißen nu henschickt, un hei süll man kamen, so bald hei künnt. Dat Badde äwer all lang'n nich mihre bi ehr wier, dat wull'n sei em vörher doch nich schriewen. Mudde wull dei ganze Sak goer nich recht gefall'n: säben Johr inne Fröm'm, un denn noch kein twölf Dahler veräwert?

5. Friß künnt tau Hus.

Friß sin oll Fründ mit dat ein Dog wier nu all ein poer Wochen doot, don würd dat mit sinen Faut von Dag tau

Dag beter; hei stünn 'n beten up un lierte werre gahn as ein lüttes Kind, tauierst mit twee Stöck, don mit einen un bald güng't werre ahn Stöck. Nu keemen of richtig dei twölf Dahler an, dat hei sine Schulden betahlen künn; einen Rock freeg hei schenkt, dei wier noch beter, as sin oll'n Lumpen, un so künn denn dei Reis' losgahn. — Wie hei sich freun ded, as hei dei Stadt hinne sich harr, dat let sich goer nich vertell'n; wenn hei nu doch man ierst tau Hus wier! — „Nu wier hei fisuntwintig Johr olt, noch leg dat Lewen so tau seggen för em, noch künn hei werre gaut maken, wat bet doerhen versümt worden wier,“ so dachte Friß, un doerbi marschirte hei ümme fix weg, so gaut as sin oll' Faut dat man liden wull.

Dat wier nu Frühjohr. Dei Böm in'n Holt so grään un dei Vögel bugten Nestes doerin un süngen so hell, dat 'ne Lust wier. Dei blagen Bläummings steken ehr Köpp ut dat Muß un harr Friß sich man Tied laten möcht, denn harr hei sich giern 'nen lütten Strus plückt un an dei Müß steken, so vergnängt wier hei. Wo lang'n wier dat her, don harr hei doer up dei Landstrat legen — br! Wenn hei doeran denken ded, denn gräste em dat noch den Rücken hendal. Taufällig wier dat doch woll nich blot west, dat dei Fuhrmann kamen müßt un nehmen em mit; ne, Gott harr sin Hand doch woll doer mit mang hadd. Na hei wull em of doersör danken, dat wier ein Deihl, wat gewiß wier. Wenn hei man ierst bi Badde un Mudde un Wriken sitten ded, denn füllt of all werre gaut makt warden, un den iersten Dahler, dei hei verdeinen ded, den'n wull hei in den Klingbütel gewen. Dat künn hei doer woll anwen'n. So harr uns' Friß allerhand schöne Gedanken, un doerbi stewelte hei ümme fixing tau.

„Na, dat möt id seggen,“ säd don Hanspeter up dei Lad, „nu geföllt dei Bengel mi all ein ganz Deihl beter, äwer so ganz richtig is't doch noch woll nich mit em.“ „Worüm denn nich?“ frög Fiken un keek von dat Spinnrad up. „Dat will

id 'di seggen," vertellte Radmake Martin wiere, „Hanspeter het ganz recht, dat wier noch ümme nich richtig mit den Fritzh, hei meinte noch ümme, dat hei all's ut sin eigen Macht werre gaut maken künn un dat dat allein von sin'n eigen Willen un Börnehmen afhäng'n ded, wat inne Taufunft ut em warden süll; un doer schöt hei doch werre stark vörbi. Wer ein beten wiere kamen is, dei weit recht gaut, dat mit unsen eigen Willen un Börnehmen wi kein'n Hund unnern Awen rut locken können, un wenn dat wirklich beter mit uns warden sall, denn möt uns up uns' Bidden dei Kraft von Baben doertau geben warden.“ „Martin het recht!" reep Schulzenbadde, „nu äwer stür em nich, dat wi dei Geschicht of wiere tau weiten kriegen!"

„Se," füng hei nu werre an, „Fritz güng un güng, dat hei binah den Bein werre tau Schan'n maken ded un so keem hei jo endlich na längere Tied so wiet, dat hei sin'n ollen Geburtsurt mit den Kirchthurn all von fiern seihn künn. Würd em dat nu äwer eng in dei Bost! dei Luft blew em binah' rein weg; dei Faut harr all ümme weih dahn, nu würd dat so dull, dat hei sich ein beten dal setten müßt up dei Grabenburt. Äwer hei set'te sich so, dat hei dei Kirch mit den Thurm seihn künn. — Dat wier dei Kirch, wo hei in döfft un insigent wier, worin hei vör Gott un dei Gemein öffentlich anlaut harr, dat hei sich flietig tau Gotts Wurt un Nachtmahl hollen wull, un wat wier ut em worden? Dat Verspreken harr hei nu all siet teihn Johr braken, in all dei Tied harr em dei Preiste wenig tau seihn kregen un taum Nachtmahl wier hei noch nich eins werre gahn. Dat söll jo nu all anners warden. Em würd so weihmäudig tau Sinn, hei harr woll weinen mücht. —

As hei noch so in Gedanken doer sitten ded, kümmt mit eins 'ne junge Dirn, an den einen Arm 'nen Korb, an den annern 'ne Boddebütt, deisülwig Strat, wo Fritz of herkamen wier, recht fix mit rasche Schritten hertaugahn. As sei Fritzen

ansichtig würd, bögte sei 'n beten ut'n Stig un wull em flink vörbi rutschen. „Haha,“ dacht hei, dei trugt di nich, äwer vörbi dörm't sei nich, dei fallst du 'n beten uthorfen, woans dat't tau Hus utsüht. Sei redt sei also an un frög, wie wiet 't woll noch bet Meierhof wier un ob 't dat woll sin kün'n, wat doer vör em liggen ded. Tauerst wull sei em noch nich recht Wurt stahn, as sei äwer so von dei Sied in sin trurig Gesicht fiken ded, don säut sei Mauth un antwort'te frisch weg.

Fritz frög nu, ob sei woll nich 'n beten tausamen gahn kün'n, denn müßt sei äwer ehren flinken Schritt ein beten temsen, hei wier hüt all wiet lopen un kün'n so rasch nich mitkamen. Dat ded sei denn of. Nu gew ein Wurt dat ane. Fritz frög so lang'n, bet hei't herrute harr, dat Margret mit ehr Mudde bi Buer Neuschen inwahlen deden; vördissen, as ehr Badde noch lewt harr, wat ein Beurne in Hogenhagen west wier, harr'n sei of ein poer Räuh hadd, äwer nu drög sei för ehr Buerfru dei Bodde tau Stadt. — „In dei beiden Dinge doer hest Bodde hadd?“ frög Fritz. „Ne, dei Korw gehört dei Radmakefru,“ säd Margret, „doer kam ick veel int Hus tau ehr Tochter Wriken, nu hew ick ehr allerhand ut dei Stadt mitbröcht.“ — „Dei Radmakeleid kenn ick of,“ säd Fritz, obschonst ick sei lang'n nich seihn hew; ob's woll noch gaut tau Weg sünd?“ Margret keef em werre so von dei Sied an un dacht: „Süll dat woll Fritz Radmake sien? hei het of nich ein beten Ähnlichkeit mit dei Öllern,“ süll sei em seggen, dat dei Badde dodt wier? Ne, dat kün'n sei nich, hei segh ja so all so trurig un nüsterbleik ut. „O!“ — säd sei — „sei sünd doch nich dei Sähn, wo Wriken mi von vertellt het, den'n sei erwarten danhn? — ja wirklich? Ward dit äwer 'ne Freund warden!“ — Un nu wüßte sei so schön tau vertell'n von sin Mudde un von Wriken, wie dei so roth un frisch utsegh, un wie sei so slietig wieren; un as sei nuümme nege na dat

Dörp rankeemen, wiste sei em dat oll Hus un snackte von den Goren un wie dei Böm siehr wussen wieren un verleden Johr so vull Awt seten harr'n, dat sei noch Appel doervon hebben deden. So plurete seiümme fix tau, un Friß, denn All's ungeheuer intressirn ded, markte dat goer nich, dat sei von Badden kein Wurt seggt harr.

As sei nu uteinander gahn müßten, gew Friß ehr dei Hand un bed sei, doch of Wriken tau besäufen, wenn hei nu of werre doer wier. Doerbi sehg sei em mal orndlich an un dei Blick güng Frißen dörch un dörch. Wat wier dat denn? Sei sehg em so grad un unschüllig an, as ein nigeburen Kind, äwer doch of werre, as wenn sei wat up den Harten harr, wat sei nich seggen wull. Sei versprök em dat un harr jo eigentlich gliet mitgahn müßt,üm den Korb mit dei Saken afgangewen, äwer dat künn sei doch nich äwer ehr Hart bringen. So trennten sei sich. — Sin Schwester Wriken äwer harr grad utfeken un sei tausam'n ankamen seihn, don wier er mit eins dei Gedanke inschaten, dat Braure Friß dat woll sin künn, wier vör Schreck un Freud äwe un dawe roth worden un in dat Hus rin lopen. — Nu keem Friß denn of bald rinne un as hei Wriken tau seihn kreeg, roth un frisch, as Margret seggt harr, don drückte hei ehr dei beiden Hän'n, seggen äwer künn hei nicks. Un as don Mudde of keem, don föll hei deiüm den Hals, äwer seggen künn hei nochümme nicks, obchonst hei sich veel tau seggen vornamen harr. Nu sehg heiümher, as wenn Eine wat söcht un frög tauleßt: „Mudde, wo is Badde?“ „Badde, mien Sähn — Badde is bi unsen Herrgott!“ „Badde is doot?“ reep Friß. „Ja!“ säd Wriken, „hei is all vör annerthalw Johr sanft un selig entslapen.“ „O Herr Gott, help mi!“ stehnte Friß lurchals, stet sin Gesicht in dei beiden Hän'n un sackte uppen Stauhl bi'n Awen dal; un all drei weinten's, un keine wüßt nu wiere wat tau seggen.

6. Gott'skinne lewen annes as Weltkinne.

Friß wier nu werre tau Hus in Meierhof un arbeit'te för Mudde un Wriken, wat dat Tüg hollen wull. Doer wier äwer of naug tau danhn. Tauierst müßte hei doch dei twölf Dahler bi den Paster werre afdrägen un denn müßte hei ein'n nigen Antog hebben, so künn hei sich jo goer nich seihn laten bi keinen Minschen un of nich in dei Kirch. Na den Herrn Pastur harr hei eins Abends mit hen müßt, dat wull'n Mudde un Wriken nich anners; dei oll gaur Schaulmeiste un Rüste von früher wier of heimgahn, na den jung'n wull hei abslut nich hen, äwerhaupt wier hei narnich hentaukriegen. Wo hei woll noch giern eins hengahn wier, na Mudde Wulffen un ehr Margret, dei up't anne En'n von't Dörrp wahunten, doer wagte hei sich nich hen, den Margret wier förredem, dat Friß tau Hus wier, ierst ein einzigmal doerwest. So vergüng ein Woch na dei anne. — Dei jungen Lüd in Meierhof füng'n bilütten an, Spottlieder up Frißen tau sing'n. Poer von sin ollen Frün'n wieren jo noch ümme doer, dei noch nich tau Verstand kamen wieren, un dei Annen harrn so mancherlei von Frißen munkeln hüert, wie hei vördissen dei Düllste in ganz Meierhof west un in dei Fröm'm nahsten ein'n richtigen lustigen Braure blewen wier, dei harrn em nu goer tau giern werre mang sich habbd. Tauierst söchten dei oll'n Frün'n un Supbräure von früher em mit Gaud werre an sich tau treffen, as dat nich wull, don füng'n sei an tau spißen, un as dat noch nich treckte, don füng'n sei Spottlieder. Dat wier nu goer so licht nich, mit Finger up sich wisen tau laten un mit antauseihn, wo sei dei Schullern tröffen un sich tauplinkten mit dei Dogen un sich anstöten deden, wenn sei Frißen ansichtig würden; un as hei nu ierst einen nigen Antog harr un goer jeden Sünndag mit na dei Kirch güng, don güng dat Gesnack un

Fingewisen ierst recht los. — Dat is gewiß, wer 'ne Tiedlang mit dei Welt lopen is, dei kümmt so licht nich werre los! Friß äwer blew in disse Ort standhaft, blew of don standhaft, as sei anfängen, em un Margret tau besnaffen.

Margret Wulffen harr sich nämlich von jeher tau gaut doertau hollen, mit dat junge Volk ümhertautowen, des Dags harr sei naug tau dauhn in ehr lütt Wirthschaft un des Abends möcht sei giern ein beten vör dei Döhr sitten, mit ehr oll verständig Mudde sich wat vertellen, ore sei güng ein beten na Radmales Wriken henlang, dei of nich tau den groten Hüpen hollen ded. Einmal up dei Woch güng sei för Buersmudde, wo sei bi in'n Hus' wahnnten, mit ehr Bodde na dei Stadt, hülp ehr of sünst, wo dat nödig ded. Wier dat nu in'n Winde, dat dat buten sniegen un frieren ded, denn leihnte dei Pastur ehr ümme schöne Bäume taum lesen, ore sei müßte Mudding ein beten ut dei Biwel ore dat Gesangbuck vörlesen, so güng dei Tied mihr as tau flink hen. Rief wieren sei nich, äwer Noth leden sei of nich. As Badding storben wier, harrn's ehr etwas Geld in dei düwvelte Beurmerie kündigt un don harr sei verköfft worden müßt, sei harrn äwer an dusend Dahler nahbeholten, un von disse Tinsen un wat sei ut ehren lütten Goren in Meierhof maken deden un Margret sünst noch mennigmal verdeinen ded, doer können sei ganz nett von lewen. Dat wier wirklich 'ne Lust mit antauseihn, wie Margret alls von dei Hän'n güng. Ehr lütten Ketels un Grapen in dei Käf dei sehgen so blank ut, dat man sich doerin speigeln künn, un dei Fauthorm wier so rein, as bi wech Lüüd mennigmal dei Tellers un Schalen kum sünd, doer harrn von eten künn. Of wier dat einzig mit dei beiden Frugenslüd, doer künn man kamen, wenn man wull: orndlich un rein sehgen sei ümme ut, dei Hoer wieren ümme glatt; dei Käfenschört, dei Schauh un Verrentüffel sehgen ümme ut, as wenn doer goer nicks anhafken ded. — „Na, ward Zi denken,“ säd Radmake Martin, „dat

is tau verwunnern, dat dei Margret goer keinen Brügam harr, wenn dat doch son düchtig Mäten wier!“

„Je,“ lachte Schultenmudde, „dat hew id wirklich all dacht; dat Mannsvolk plegt up sowat doch of ein scharpes Dog tau hebben!“ Fiken säd nicks, äwer sei würd roth bet äwer dei Uhren. —

Doer wier nich gaut antaukamen, vertellte nu Badde Martin wiere, mit dei wilde Van'n gew sei sich nich af, as id all seggt hew; sei wier tau Jeden fründlich, äwer ümme man gun Dag un gauden Weg, wiere leet sei sich up nicks in, ja sei güng nich 'mal tau Drubier ore wenn doer sünst Musik wier. Dat harr of all sinen gauden Grund. Von Hus ut tau Gotts Wurt anholten, harr sei naasten in dei Schaul of slietig liert, un dei Sprüch un Katechismus wieren ehr nich blot in den Kopp kamen, sei wieren ehr richtig in't Hart drungen; fort un gaut: sei harr wirklich Frieden mit Gott, doerüm wier sei of ümme vergnügt un harr nich Lust, dat innere Hartensglück gegen son vergänglichen Trödel hentangewen. Doer wier also nich gaut antaukamen; äwer veel von dei lustigen Bräure frögen of nicks na ehr na, schüll'n up dei oll Bedswester, bekläterten un besnackten sei. So freegens nu of bald Fritzen un Margret, dei sei ümme „Greit“ schüllen, richtig tausamen, dei paßten gaut tauhop, dei würden sich orndlich wat taurecht beden.

Dit Gesnack wier nu Fritzen, den'n dat bald tau Uhren keem, sihr unangenehm, weil hei wirklich in'n Gedanken harr, üm Margret antauhollen. Wat süll hei äwer doerbi dauhn? Hei güng ruhig sinen Weg dat ein Johr un dat anne Johr. Margret wier doch werre tau Mriken kamen un so harr hei Gelegenheit hadd, mennigmal ein vernünftigt Wurt mit ehr tau spreken un sei harr em af un tau of werre mit ehr reinen floren Dogen ankafen, dat't em dörch un dörch gahn wier. Dat het sin Muffen mit dei Dogen! Man sißt gewöhnlich dörch dei Dogen bet in dat Hart herin. Du leiwe Tied! wat giwt

dat mennigmal doerin tau seihn! So veel Dummheiten un Schändlichkeiten glupen einen doerbörch an, dat man angst un bang'n warden kann. Un denn werre givt dat Dogen, dei laten uns in son reines, unschülliges Hart fiken, dat 'ne Lust is; von disse Ort wieren nu Margret ehr, wat will'n wi uns wunnern, dat sei Friegen gefallen beden. Äwer ehr wier nich gaub antaufamen, as id all seggt hew. So lang'n Wriken noch tau Hus west wier, harr sei sid af un tau noch eins seihn laten, nu dei äwer vör ein Bitteljohr Hochtiend fiert harr un mit ehren Mann, wat ein'n ihrlichen un slietigen Radmake fin ded, na dei Stadt treckt wieren, harr sei sid noch nich einmal werre seihn laten. Sei müßt sid in Geduld faten.

Äwer Radmakes Mudde würd nich jünge, sei würd öller un swacker: Hus- un Feldarbeit, dat Rauh- un Swienfaudern wier ehr äwerlegen un sei würd Friegen son beten börch dei Blaum tau verstahn gewen, dat hei sid nah 'ne Fru ümseihn müßt. Un as sei ümme doermit werre keem un em tau Uhn stehnte, dat ehr dei Wirthschaft äwer wier, säd hei: „Je Mudde, dat is all recht gant, äwer dei id woll mag, ward mi nich mägen un dei mi woll mägen, dei mag id nich. Du weißt, veel Staat is mit mi, wenn wi ein poer Johr trügwards fiken, nich tau maken; wenn id ein hebben sall, denn möt dat Wulffen Margret fin, ore sünst goer fein; un dei ward mi woll nich wille!“

„So, — dei meinst? Nu dei wier mi all recht, doermit würd sid börchfamen laten mitsammt ehr oll Mudde. Dat kümmt up en Versäuf an, un wenn du wißt, denn will id woll eins hengahn un son beten bi ehr uppen Busch kloppen. Taunächst lat uns hüt Abend dei Sak unsen Herrgott befehlen un denn will'n wi eins wiere tauseihn!“

Den nächsten Dag sehg Radmakes Mudde denn of tau un keem na 'n lütten Versäuf von drüerhalw Stun'n richtig mit dat — Jamurt tau Hus. Wat wier uns' Friß vergnügt!

Dit neihm hei as ein sichres Teiken, dat Gott em nich vergeten harr; nu wull hei of ganz un goer mit sin früheres Leben affluten un frischen Mauths werre anfang'n, sin taukünftig Fru würd doer woll för sorgen, dat hei nich werre ümsmieten ded. — Dat wier nu recht gaut dacht, denn dat 's gewiß Gotts Will, dat Mann un Fru einanner taurecht helpen sälen, wenn eine von ehr von den small'n Weg afbögen will; hei verget man, dat wi am lehten En'n uns' Bertrugen nich blot up Minschen, sondern doch up Gott stellen möten, wenn wi will'n bewohrt bliwen.

Dat Minschenhart is as ein Schipp upt Wader. Is dei Wind man sacht, denn sünd dei Wellen lütt un schient dei Sünn doerbi, denn geiht dat liesing wiere; äwer blöft dei Storm in dei Segel, un gahn dei Bülggen hoch, denn wiewagt dat Schipp gewaltig hen un her, un mennigein friggt dei See-frankheit; ward dat äwer goer uppen Felsen ore 'ne Sandbank smeten, denn wist sick ut, wie fast un seker dat bugt is un ob dei Anker hollen deiht.

7. Naß dei Hochtiéd.

„Nu künn id eigentlich mit mien Geschicht woll sluten,“ säd Badde Martin, „denn wenn sick ein Poer jung Brutlüd kregen hebben, denn holl'n dei mihrsten Geschichten up, as wenn nu alle Wünsch, dei ein Minschenkind hebben kann, erfüllt sünd, und oft geiht denn doch ierst recht an.“

„Ne, Meiste Martin, noch is dei Geschicht nich ut,“ reep Fiken, „Sei hebben noch goer nicks von dat Späufen vertellt!“

„Je, dat is of wohr,“ säd dei Ol; „na dit wier gaut.“

„Dei Hochtiéd wier also west, Margret ehr Mudde gew dei Wahnung bi den Buern up un tröck mit ehr Tochter, un't wier ein Vergnäugen antauseihn, wie schön dei Frugens-

Lüd mit einanner farrig würden. Dei doer in Meierhof profenzeiht harrn, dei Frugens würden sich bald genau bi den Kopp hebbun un in dei Hoorn tasen, dei swegen boomstill, as sei nu sehgen, dat alls so ruhig taugüng.

Friß wier äwerglücklich un sin lütt Fru of. Slimm wier dat man, dat in dei lekten Johren dat Handwerk binah ganz still legen harr, doer wier nicks verdeint worden, blot wat dei Frugens ut dei Wirthschaft maßt harrn. Doertau wier Wriken ehr Utstüer of noch kamen, un wenn sei of man wenig mitfregen harr, beten harr dat jo doch sin müßt un dei oll mage Geldbüdel wier noch magere worden. Nu harr Friß frischen Manth fat't un hei wull goer tau giern all's werre gaut maken un vör allen Dingen dei Radmakerie werre orndlich in Swung bringen, un wenn dei drei Frugenslüd denn dat Ehrige beden un dei Wirthschaft in Ordnung höll'n, denn müßten sei doch ut den Dreck kamen. Na, mit dei Wirthschaft — dat güng nu prächtig; Margret güng dat von dei Hand, as den Bagel dat Fleigen, dat flög man all so; äwer mit em wull dat nich so gahn, as dat süll, em fehlte dat Geld, üm tau rechte Tied dat Rukhold intauföpen. Wenn Friß nich billige arbeiten wull, as dei Radmaakes in dei Stadt, denn leet Keiner wat bi em maken, un doch keem em dat Hold meist dühre, as dei Stadtmeistes, weil hei ümme tau Tied man wenig köpen künn, tau einen orndlichen Vörrath fehlte em dei Verlag. Weil dat nich so güng, as dat gahn süll, wier hei doch mennigmal verdreilich un sünn un grüwelte, woans dat woll annes antaufangen wier. Noth leeden sei nich, sei wieren noch nich eins hungrig tau Bedd gahn, einigermaßen anständig kleden harrn sei sich of noch ümme künn; — äwer dat wier Friken nich genau, hei wull Geld veräwern. Dat Wurt, wat uns' Herr Christus seggt hett: „Wenn ihr Nahrung und Kleidung habt, so lasset euch genügen,“ dat wüßt hei entweder nich mihr, ore hei wull dat man nich weiten. Dat Sprüchwurt: „Bete und arbeite!“

kennte hei of sihr gaut; hei leet äwer bilütten dat Bedenümme mihr nah un arbeit'te desto flitiger. „Frits, an Gottes Segen ist Alles gelegen!“ harr em all eins sin Fru taurapen, don harr hei för lute Arbeit kein Tied sinn'n künnt, Sünndags mit ehr na dei Kirch tau kamen. Hei harr sich schier up dei Arbeit un up den Verdeinst, as wenn sei nu bald alltausamen bodthungern müßten un doch wiert goernich nödig, hei wull blot rief warden. Man süllt nich glöwen, äwer't is doch woher: wen'n vör den Düwel dei ein Döhr taumakt het, denn kloppt hei an dei anne desto dulle; harr Frits vördissen all sin poer Sößling dörrchbröcht, so wull hei nu desto mihr tausamen gizen. — Na dei Kirch tau gahn, harr hei bald man selten mihre Tied, Sünndags Nachmiddags äwer arbeit'te hei stets un stämmig; Snapps neem hei doergegen goer nich in'n Mund un dat Kortenspielen harr hei ganz vergeten, hei tügte sich blot Sünndags Abends noch 'ne Piep Toback; — äwer dat güng all noch nich so as hei dat hebben wull. Dei Gizdüwel plagte em allerwegen. Tanierst enttröck hei sich man dat Nödige, äwer bald würd ut dat Nödige dat Nödigste un so ganz bilütten — nah'n annerthaltw Johr — dun füng hei of bi Margret an: Bodde up Brod tau smeren, wier eigentlich taum Äwerfluß, sei harrn vördissen of man Zirup upwischt fregen, meinte hei, un alle poer Dag Fleisch tau eten, dat ded nich nödig; wenn sei Sünndags wat harrn, dat wier riecklich genug.

So güng datümme tau. Hei harr ehr woll noch tauleßt dat Solt an dei Kartüßeln verbaden, wenn sin Mudde nich doertwischen sohrt wier: „Wat denckst du denn,“ harr sei seggt, „hest du di doertau 'ne Fru nahmen, dat du sei tau Bodplagen wist mit diene Knauserigkeit? Du günnst einen jo dat Happen Eten nich mihr, süh, id hevt nu lang'n naug mit anseihn, id blew hier nich länge, dat du dat man weißt; id tref na mien Dochte Wrieken in dei Stadt!“

Un nu mücht Friß of snacken, wat hei wull, dat duerte
kein vierteihn Dag, don reiste sei af.

Dat hülp nu tauierst so veel, dat hei bei Frugens schalten
un walten leet, as sei wull'n, äwer hei güng sinen Weg in'n
Stillen. Rich, dat hei werre tau Kraug gahn wier: ne, dat
wier un blew vörbi, äwer hei sehg in'n Still'n tau, wo ümsünst
'n beten Mütthold tau ramjen wier.

Rich wiet von Meierhof, glief achte dei Feldscheid, doer
wier ein Ellernbrauk un hen und wenn sünn sich 'ne schöne
Eik doermank, dei Friß grad brufen kün; hier güng hei nu
af un tau eins hen un köfft sich ein, dat heit ümsünst. Sei
wähle doertau natürlich dei Abendtied, je düster, desto beter.
Margret un ehr oll gaud Mudde keem dat all ümme so ver-
dächtig vör, wenn Friß 'mal werre 'ne Nacht herümschöert
harr, denn leeg den annern Morgen ümme 'ne schöne junge
Eik ore sowat Gauds in dei Warfstäd. — Bi dit Nachtschöer-
warfen harr hei sich so degeten verköllt, dat hei ganz leeg
utsehg.

„Wie fall dat einmal warden,“ klagte un jammerte dei
junge Fru tau ehr Mudde, „ick weit goer nich, wat Frißen
doertau drifft, dei Noth is dat doch nich, wie hebben jo ganz
gaut tau lewen, un sprekten kann ick mit em nich doeräwer,
doer hew ick den Mauth nich tau; wenn hier uns' Herrgott nich
bald helpt, — ick weit't un weit't nich!“

„Man noch ein beten Geduld, mien Dochter; het Gott
der Herr dinen Mann vördissen ut den Smuz herrutereten, so
ward hei em of ditmal nich unnegahn laten. Du weißt jo:
das Gebet der Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist,
steiht in dei Biwel, un dat is un bliwt ein wohres Wurt, dat
is gewiß, un du versteihst mi woll, wat ick doermit seggen
will.“ So tröst'te dei oll Mudde ehr arm Dochter.

„Ja, dat weit ick woll un danh ick of, äwer ditmal ist
jo schier, as wenn uns' Herrgott mien Süßzen goer nich hören

will; un denn is mi ok so bang'n, dat dat ahn grote Noth un Angst nich afgahn deiht."

„Doer heft du recht: wen der Herr lieb hat, den züchtigt er! un wi können goer nich wünschen, dat dit noch lang'n so furtgeiht."

As sei noch so hen un her snackten äwer ehre Trübsal un doerseten mit verweinte Dogen, don keem Friß herin tau gahn. Margret harr sick vornahmen, eins orndlich mit em tau spreken, obshonst ehr doervör grugen ded; äwer nu seh g hei so upgeregt un krank ut, dat sei dat nich wagen mücht.

„Wat ich seggen wull," füng hei an, „ick will noch ein beten utgahn, wenn ick so bald nich werre tau Hus kamen süll, denn gah man ruhig tau Bedd!"

Margret föt sick ein Hart un säd: „O Frißing, dauh mi den Gefall'n un bliew tau Hus! Süh, dat is so sticken-düster buten un dei Wind dei weiht so sihr, 'n beten Regen föllt ok all, bliew bi uns tau Hus; süh, wi hebben jo all's, wat wi brufen, worüm —"

„All's wat wi brufen", reep Friß, all's wat wi brufen, seggst du?" un doerbi seh g hei so wild ut, dat Margret boom still swigen ded. — „Düste Nacht, seggst du? ha! ick fürcht mi vör kein'n Deuwel nich!" reep hei nu ludhals un doerbi smet hei dei Stuwendöhr tau, dat't knallte un dat ganz oll Hus bewerte.

Dei Frugenslüd versierten sick fürchterlich un sprüng'n heid' up, as müßten sei em fasthollen, äwer Friß wier all ut dei Husdöhr un güng in dei düste Nacht herrin.

8. Minschenweg' un Gottsweg.

Wenn bi uns eins mihre Dag' lang ein Gewitter in dei Luft is, denn sünd wi so lahm inne Glieder, dat wi uns nich dregen können, un seihn wi dat denn bilütten heruppe kamen,

seihn wie dei Wollen ümme höhge stiegen, warden dei Lüchtungen helle un dei Dunner stärke, denn is uns dat oft so ängstlich üm dat Hart, Döhrn un Finstes warden dicht taumast, as können wi doermit alle Gefahr von uns afwen'n; is äwer dei Explosion erfolgt, dat Weder werre ruhig, so is of dei Angst äwerstahn, dei Luft is rein, un — wi danken Gott för den schönen Regen. — So ungefähr süll dat mit uns' Radmakelüd of kamen. — Noch wier dat Gewitter in dei Luft, äwer nu süll dat bald explodiren.

Friß güng mit Sag' un Bil na dei düster Nacht herrin. Den Weg wüßt hei recht gaut, wenn dat of eigentlich kein Weg wier. Hei güng meist grad tau, bald äweren Dreisch, bald äwer plängten Acker, don keem hei dörch 'ne Wisch un denn keem dei Scheidgraben, doer achte wier dat Braut mit dei Ellern un Eiken. Ein von dei Eiken harr hei sich vör 'ne forte Tied utseihn, dei wull hei hüt Nacht halen. Äwer 't wier doch ein slicht Geschäft ditmal. Margret ehr trurig Gesicht stünn em allerwegen vör, wo hei güng un stünn. Hei söchte sich twors tau trösten: dit süll of dei Letzte sin, dei hei halen ded, nahsten wull hei doernah nich werre ut dei Döhr gahn, dat mücht denn of kamen as dat wull. Em wier hüt so narsch in'n Kopp, hei wüßt' goernich wie!

Nu wier hei bi den Scheidgraben, neihm einen Anlop un wull doeräwer spring'n; äwer't weit der Dausend, wie sich dat harr, wier dat dei rechte Sted nich, ore harr hei in'n Düstern tau tiedig ansprung'n? — Friß sprüng tau fort un dat in den Graben, dat em dat Wade un dei Mad üm dei Uhrn sprigten. O wie flink keem hei ut den Graben, äwer nu dat Bil; Dei Sag harr hei richtig inne Hand, dat Bil äwer müßt in dat Wade sollen sin un ahn dat künn hei nicks anfang'n, doer müßt' hei nasten dei Telgen mit von dei Eik afhaugen. Hei läd sich up dei Knei un grawwelte in dei Mad ümher, hei perrete taulekt mit einen Fant in dat Wade; — dat

wier jo doch all egal, dei Stäwel harr hei sich vörher all vullfüllt — hei söcht un söcht, tauleht leeg dat Bil uppen drögen Auwe. Hüt wier nu mal all's narsch! Sin Frugenslied tau Hus wieren narsch, mit dat oll dumm Bil harr sich dat narsch un sin eigen Kopp — ja, dat oll Ding wier of narsch. —

Na nu man flink, dat hei dei Eif man kreeg un denn tau Hus un in't Bedd, dat gräfte em ümme den Rücken hendal. Dei Eif sünn hei flinke, as hei sich dat vermauden wier; ihre Friß nu an tau sagen süng, horkte hei noch 'n beten ümher — ne, doer wier of nicks tau hören un tau seihn, wer wull of woll bi so'n Weder in'n Stickenbüstern utgahn. — Hei fürcht sich vör kein'n Deuwel nich! Ne — wirklich nich? 't wier hüt man all so narsch! ein'n Dahler harr hei utgewen, wier hei tau Hus blewen. Dei Stäwel vull Wade, dei Fäut isingfolt: dit fehlte of noch grad, em wier tau Hus dei oll Kopp all so swer west, as wier hei mit Blie utgaten. Brr! Werre son Gräsen äwer'n Rücken! Na, man flink tagesagt — un doermit harr hei dei Sag' an dei richtige Sted anset't un sagte fix herräwe. Güng dat hüt Abend äwer swer! 't wier twors kein Bunne, denn sei wier jo of natt. Noch harr Friß dei Eif nich halw af, don müßt' hei sich ierst ein lütt beten verpusten. Äwer dat hülfp nich, von sülwst güng dei Sag' nich dörch, also man werre tau! Wat heit'te dit? Dei oll Sag' güng as em dat vörkeem, ein ganz Deil lichte. Hei langte hen un fühlte tau, ob dei Boom denn all bald af wier. — Äwer dit würd ümme narsche, dei Sag' güng jo woll noch von sülwst hen un her! Hei leet sei ganz los, üm sich tau äwetügen — gewiß! sei sagte wiere un sünst wiere nicks tau hören un tau seihn. — Brr! güng Frißen dat werre äwer den Rücken! Ich fürcht mi vör kein'n Deuwel nich, harr hei sin Fru antwurt; wat wier nu dit? Wat Gauds künn dat nich sin. Dat sagte ümme furt! Brr! dei oll Sag' künn hei nich werre ansaten, hei güng ierst ein beten, don süng hei an

tau lopen, leet Sag' — Sag', un Eif — Eif sin un lep in eine Tour bet an den Scheidgraben, doer stünn hei still un hörkte: dat sagte noch, hei künn dat dütklich hören. Nu güng dat döör den Graben un äwer den plängten Acker wat dat Tüg hollen wull un so tau Hus. Dei Husdöhr kreeg hei noch richtig fat't, nu wull hei raupen, äwer don wiert of mit em vörbi, hei sackte so eben in'n Dutt tausam'n. —

Doer harr hei nu woll bet an'n heiligen Dag liggen küunt, äwer sin leiw Fru wier nich tau Bedd gahn, sei harr so veel Angst un Unruh un güng alle Dogenblick nah dei Husdöhr, um uttaufiken, ob ehr Mann denn noch nich werre kamen ded. As sei nu mal werre utfiken ded, don leeg uns' Fritz doervör. Bier dit ävern Schreck! Sei wier doch nich goer dobt? Sei hörkte — ne, Athem halte hei noch. Süll sei ehr Mudding raupen, dat dei tau Hülp kamen ded? — Sei versöcht noch ierst, ob sei em nich allein räufen künn, äwer doer würd nicks ut, hei wier nich tau vermünnern. — Dei beiden Frugenslüd harrn ehre Last, dat sei em in dat Hus un in dat Bedd rin freegen. Wat harr dit blot tau bedüden? Sin lütt Fru dei ängstigte sich fürchterlich. — As hei warm würd, don keem hei of werre tau Besinnung; äwer dei Puls kloppte em as so'n gadlichen Hamer. Doerbi segh hei so wilb ümher, as wenn hei sin eigen Fru nich kennen ded. „Hörst du?“ reep hei un hörkte. Doer wier äwer all's still. „Hörst du nich?“ schriege hei orndlich. „Ich hör nicks, Frizing,“ säd Margret, „legg di man werre dal!“ „Sei sagt all werre!“ reep hei un nu wull hei ut dat Bedd spring'n; dei beiden Frugens harrn genau tau dauhn, dat sei em man hüß'n. Tauleht keem hei in'n Sweit un doermit freg hei etwas Ruh. As't man Dag würd, don leten sei den Dokter halen. Tanierst künn hei nich klauf doerut warden, tauleht äwer säde: dat würd woll 'ne Lungenentzündung warden, sei süß'n em man ümme düchtig sweiten laten. — Fritz sweit'te denn of, dat dei Beddlaten

taum utwring'n wieren, don kreeg hei'n starken Hausten un bi-lüften würd em wirklich beter; doch wier hei so machtlosig, dat hei nich'n Strohalm upböhren mücht. Bon't Sagen säd hei längst nicks mihr, hei wier bi vülligen Verstand, äwer smackte bi all dem kein Wurt. Wat süll dit doch blot heiten? So güng ein Woch ümme na dei anne hen, as dat wier, so blew dat.

As sin leiw Fru nu werre mal des Abends bi em vör dat Bedd sitten ded, don föt sei em an dei Hand, kek em so floer in dei Dgen as vördissen un säd: „Fritz, mien leiw Fritzing, nu segg mi doch blot 'mal, woans is di nu? ick gräm' mi schier tau En'n üm di!“

Don künn hei sich nich länge holl'n — hei sprök of nu noch nicks, äwer füng bitterlich tau weinen an as ein Kind.

„Woräwer weinst du?“ frög sei werre. Don endlich kreeg hei Sprak. „Woräwer ick wein, fröggst du!“ Äwer mi sülvst wein ick, äwer mien jämmerliches Leven un dat ick di mit-sammt dien leiw Mudde so unglücklich matt hew. Ich kam mi vör, as biin ick dow un blind west gegen jug!“

„Dat lat doch man gaut sin, mien leiw Mann,“ tröst'te Margret em, „wi sünd so froh, dat du werre gesund worden deist; dat kann ick di goer nich seggen, wie froh wi sünd.“

„Ich freu mi of, Margret, dat uns' Herrgott mi ditmal noch werre dörchhulpen het, un nu sallt annes werden — mit Gott's Hülp, dat versprek ick di.“

„Ja, mit Gott's Hülp, Fritz, so is't recht, sünst — kann ick di seggen — warde of nicks ut.“

„Doervon biin ick nu richtig äwertügt; bet hierher wull ick mi ümme sülvst helpen, ümme alls mit miene Macht werre gaut maken, un wat is doerut worden? ick bin ümme deipe follen! ut den ungeraden Sähn würd tauerst ein Berswenne, nahsten ein Rümdriver un don ein Gizhals un taulekt — ein Spitzbauw. In all dei Tied, dat ick hier so still legen

hew, hew'ck mi dat so nahdacht un bün tau dei Inſicht kamen,
dat dei Minſch nicks, goer nicks Gauds ut ſick ſülben kann."

Margret drückte em dei Hand un wenn ſei of ſtill vör
ſick hen weinen ded, ſo künn ehr Mann dat doch verſtahn, as
ſei ſäd:

Mit unſrer Macht iſt nichts gethan,
Wir ſind gar bald verloren;
Es ſtreit' für uns der rechte Mann,
Den Gott ſelbſt hat erkoren.
Fragſt du, wer er iſt?
Er heiſt Jeſus Chriſt,
Der Herre Zebaoth;
Und iſt kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

„Nu hew ic ſ noch ein Bidd an di, Margret, ein'n Gefall'n
müſt mi noch dauhn, ſegg, wiſt du dat?"

„Wat fröggſt du noch, mien leiwe Mann, du weiſt jo,
ic dauh ümmme giern, wat du wiſt!"

Na, den gah morgen nah den Herrn Paſtur un bidd em,
dat hei herkömmt un uns tauſam'n dat heilige Nachtmahl
giwt. Äwer Mudde un Wriken mit ehr'n Mann möten of
herkamen."

„Süh, ic hew nu woll dei gewiſſe Hoffnung, dat mi mien
Sünn'n üm Chriſti will'n vergeben ſünd, äwer ic fühl mi
noch ſo arm un ſwack; doer wull ic mien Sak doch giern ganz
gewiß ſin un denn mit di un Mudde un alltauſamen dat
heilige Abendmahl nehmen, denn ward dat of woll all beter
warden."

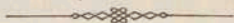
Dat ded Margret den nich mihr as giern un as Friß
nahſten werre geſund würd un ſin Handwart driwen künn,
don würd M's beter un Gott's Segen wier äwerall mit ehr
bet an ehr ſelig En'n. —

Un as dei oll Martin ſo wiet vertellt harr, don ſtunn
hei up un wull na Huß gahn, äwer Fiſen reep em noch nah:

„Un dat Sagen bi dei Eik, Meiste Martin, wer harr dat Sagen denn dahn?“

„Süh, wat du nielich büßt,“ säd bei Dll, „dat Sagen harr keine annes dahn, as dei Buersmann, den’n dei Eiken un Ellern tauhüren deden, dei harr em upluert, sich don lising ranne slegen un ümme slitig mitsagt. Von dei Tied an würden em kein Eiken werre stahl’n. Frigen äwer brennten dei gestahl’nen Eiken up dei Seel, hei is nahsten inne Still hengahn, het em dei Böm all betahlt un em beden, dat hei doer nu of nicks wiere von vertellen süll.“

Nu weist du dat of noch, Eiken un Zi oll’n Frün’n alltaufamen, un nu gu’n Nacht of!“



II.

Noth in Hülfp.



„Den Bewer Daniel tau Bornstaedt het woll Müms mihre von Juch kennt?“ frög oll Meiste Martin, as sei Sünnaabends Abends werre in'n Schulthus versammelt wieren. „Wat wull ick den nich kennt hebben,“ säd Schuldenmudde, „ick weit mi noch sihr gaud tau besin'n, dat mien Mudde oft säd, wat hei för'n ihrlichen Bewer wier, un doerüm leet sei of stets un stännig bi em wewen, obschonst hei ein beten dühre wier as dei annern; sin Linn'n wier äwer of ümme dat best.“ „Na gaud,“ säd dei Radmake, „von sin Fru will ick hüt Abend ein lütt Stückerchen taum Besten geben.“

1.

Ol Bewers Mudde in Bornstaedt seet in ehr Stuw un stoppte för ehr lütten Kinner dei Strümp, doer wieren grote Böcker in, un wenn sei Eine anfäht harr, dei würd seggt hebben, sei süll sei doch ierst drögen laten, so natt wieren sei. Un wovon wieren sei denn so natt? Dat is licht geseggt: sei harrs natt weint. — Sei stoppte an dei groten Böcker herüm un harr sei doch veel leuwe vörknütt't; äwer wo süll sei dei Bull hernehmen? Bör ein halwes Johr harren sei ehren leiven Mann ut dat Hus herrute dragen, dei wier nu bi unsen Herrgott, un sei wier mit ehr fief lütten Kinner nahblewen. Dei Olste wier ungefihr ein Johrne nägen, dei annen wieren all noch lütte. Ehr Mann wier so flätig west un sei tausamen so glücklich; alle Dag harrens satt tau eten hadd un Tüg antautreffen, äwer veräwern harrn sei nicks künnt, soveel wull dat Bewerhandwerk nich affmieten. Schulden harrn sei nich makt, of don nich, as all dei lütten Kinner nah dei Reihg kamen

wieren; Bewers Mudde harr of noch fein, obschonst sei lang krank legen harr; äwer dei Vöcker in dei Strümp würden ümme gröter, dei lütten Büchsen un Jacken von dei Jungs nich jünger, dei Schauh un Stewel wieren fort un klein — wo süll sei wat werre kriegen, wenn 't nu all afreten wier! Noch slepen dei lütten Wörm doer in dei Eck; wenn sei upwaken beden, wull'n sei wat tau eten hebben un sei — harr nicks. Wochen lang harrn sei sich nothdürftig behulpen, dei Stücken Brod wieren ümme lütte, ümme lütte worden, dei Kartüffelsupp ümme dünne; Melk harrn sei längst nich mihre tau seihn kregen. Un wenn dei lütten Gören denn beden harrn: „Mudde, giv uns noch ein beten Brod!“ denn tröstete sei sei un säd: „Man noch ein beten Geduld, Rinne, uns' Herrgott ward uns woll bald wat bescheeren.“ „Ach so seggst du ümme, Mudde,“ harr gisteren Abend dei lütt Marie seggt, „un wie kriegen ümme lüttere Stücken.“ „Weißt du denn of gewiß, dat uns' Herrgott uns bald veel Brod un veel Kartüffel geben ward?“ harr dei lütt säbenjöhrig Heinrich fragt. Dei Antwurt harr Marie ehr afnahmen, indem sei säd: „Weißt du wat? wenn ick uns' Herrgott wier, ick leet uns' Mudde ein'n ganzen Frachtwagen voll vör dei Husdöhr führen, denn wull'n wi eten. Künnt hei dat woll man nich, Mudde?“ harr sei fragt un ehr doerbi so flor in dei Dogen seihn. „Ja,“ harr sei seggt, „mien Döchtling, hei künnt dat woll, äwer dat is nich sin Wis', as hei dat giern deiht. Uns' Herrgott lett uns giern ein beten täutwen, um tau seihn, ob wi em of trug sünd; hei lett sich giern ein beten bidden, doermit wi nahher of doeran denken, dat hei dat west is, dei uns ut dei Noth hulpen hett. Äwer ümkommen lett hei uns nich, verhungern dörrwen wi nich; hei verget nich einmal den Sparling, dei up dat Dack sitt, as du ut sin Wurt liert hest; — doer dörrwt kein Haar von unsen Kopp fallen, wenn hei't nich will; wi möten blot nich verzagen un em man nich verlaten. Wenn sine Stun'n kamen is, denn kriegen wi of

gewiß, wat wi brufen!“ — So harr sei gisteren Abend ehr hungrigen Kinner beruhigt un sülvst Trost doerin funnen, bet sei tausamen inslapen wieren. Un nu hüt Morgen weinte sei, müßte sei ümme tau weinen. Glöwte sei denn dat sülvst nich mihr, wat sei tau dei Kinner seggt harr? Gewiß glöwte sei dat un wull sich of doeran hollen, dat mücht of kamen, as dat wull; äwer sei harr dei Lütten up hüt Morgen vertroßt, denn würd uns’ Herrgott ehr gewiß wat bescheeren; nu wier dat Morgen, un sei harr nicks, of goer nicks. Sei wier fast noch arme, as jen’ Wittwe tau Barpath, dei harr doch noch ’ne Hand vull Mehl un denn man einen Sähn, as Elias keem un Hülp bröchte, un sei harr rein goer nicks, äwer sis Kinner. Süll sei hengahn un betteln? Doervör schämte sei sich. Arbeiten wull sei wull, wenn sei man ierst künn; dit letzte Vierteljoht äwer leeg sei krank, wer neihn sei nu woll in Arbeit! Wüßt uns’ Herrgott denn nich, wie ehr dat gahn ded? Bleiben ehre Thränen denn ungetellt? „Ne!“ reep sei, „dat is nich mäglich, dat du den verletstst, dei tau di röppt in dei Noth.“

„Rufen, Schreien, Klopfen, Beten
Ist der Christen beste Kunst:
Allzeit gläubig vor Gott treten,
Findet Hülfe, Gnad’ und Gunst.“

Doermit stünn sei up, lād dei Strümp weg, sleg sich ut dei Stuw un ut dei Hinnerdöhr in den lütten Goren, hier wier sei ganz allein; in dei ein Eck achter dei Breerwand föll sei up dei Knei un bedte: uns’ Herrgott föll sei doch nich verlaten mit ehr armen Kinner, hei süll doch wohr maken, wat hei seggt harr: den Abend wähet das Weinen un den Morgen die Freude; hei süll ehr doch hüt man Brod gewen, denn wull sei of goer nich wiere sorgen. — Tauierst spröf sei sachten, bislütten würd dat lude un tauleht reep sei un don würd sei ganz still un getroßt — un mit einmal wier ehr dat, as müßte sei man noch ein beten täuwen, denn würd uns’ Herrgott gewiß

1. Klein
12

kamen un helpen un — sei irrte sich of nich, hei wier all ünnerwegs; äwer wat för Mittel bedeint hei sich mennigmal!

2.

Armauth un Rikdauhn wahren oft dicht tausamen; of in Bornstaedt störren sei Wand an Wand. Oll Badde Weigel, Bewers Mudde ehr nächste Naver, wahnnte twors in keinen Palast, et of nich alle Dag Braden un Kaufen und drümk of keinen Wien; äwer küunt harr hei alls tausamen, so rief wier hei. Kein Minsch wüßte recht, wieveel hei eigentlich harr; blot dat wüßte Jeder, dat hei ungeheuer rief wier un keinen Minschen wat gönnen ded. Ja mit Eten un Drinken knauserte hei of noch bi sich herrüm. Gizig wier hei äwer dei Maßen un up jeder Art. Bör sine Husböhr harr hei vör Johren einmal ein poer Fliesen leggen laten; sehg hei nu, dat dei Lüd doerup güngen, denn argerte hei sich un schüll in dei Stuw för sich hen; stün'n äwer unglücklicher Wis' dei Lüd doerup still un vertellten sich wat, denn künn hei sich nich holl'n, reet dat Fenster up un schüll sei ut. Un dei Minschen? Na dei lachten denn un güngen wiere; säden of woll: dei oll arme Knacker, wenn hei man noch nich eins verhungern deiht. — Doer würden of sünst noch allerlei Geschichten von em vertellt: wo hei up den Wochenmarkt gahn ded un äverall dei Bodde prauwte, äwer nie weck köpen ded, un wie hei tau dei Prauwen nahher sin Brod upeet. — Sehg hei des Sünndags dei Lüd nah dei Kirch gahn, denn stünn hei vör sin Fenster un lachte: Dei unklauen Minschen! künn'n of woll wat Beters dauhn! Wat leet sich in dei Tied nich all verdeinen, strabsuren dat schöne Tüg, un denn noch förn Klingbüdel, för Waisenkinner, Wittwen un Seiden, as sei's nennen — Geld tau gewen. Ne, wer so dumm wier! — Keem einmal ein arm Minsch tau em und bed üm 'ne lütte Ünnerstütting, den frög hei em ierst richtig ut, denn hei wier ungeheuer nielig un Zeitung'n

höll hei nich; äwer gewen ded hei em nicks, dat wier gewiß. Ut em preßte Keine einen Penning herrut, un wenn hei vör em up dei Anei sollen wier. Einen Antog harr oll Weigel man un wenn dei einmal sliedt worden süll, denn bestellte hei sich ein'n armen Snider nah sinen Hus und affordirte mit em up dat Ueterste; hei äwer müßte so lang in'n Bedd liggen, bet dat Flicken vörbi wier.

Ähnlich güng dat in allen Stücken. Tau dauhn harr hei wenig. Sin leiwste un meiste Arbeit bestünn doerin, dat hei sin Geld tellte. Un dat ded hei alle Nahmiddag. Des Nachts sleg hei unruhig von wegen dei Deiw, dei doer kamen können. Fröh Morgens pleggte hei in sinen lütten Goren hinnen Hus' tau gahn. Güt Morgen güng hei doer of grad in deipen Gedanken: wenn von nächsten Antoni an sin Tinsen nu ierst werre Tinsen drögen, wie grot sin Vermägen denn woll sin künn; un wenn dat noch ein teihn Johr so furt gahn ded, denn mücht hei jowoll sone hundertdusend Dahler tausammen hebben un denn künn em dat doch so licht woll nicks mihre dauhn.

So keem hei an dei Städ, wo achter dei Breerwand oll Wewers Mudde ehr Hart vör ehren Herrgott utschüddte. Hei horkte. Un as sei ümme lude würd, don verstünn hei jedes Wurt. Wier dit äwer ein Späß för em! dat dumme Frugensmensch! dat glöwte jo woll goer, dat ehr Herrgott 'ne Bäckerie in'n Himmel harr, üm sonne arme fulen Wiewer tau saubern. Ne, disse Dummheit! Hei künn sich kum hollen; dei müßte hei beliehren! — Doch — ne. Mit einmal keem em ein'n köstlichen Gedanken: Son'n Lüüd müßten dumm bliwen. Hei wull sich 'nen Späß maken! — Un doermit sleg hei sich sachten up dei Tehn doervon, freeg dat Lopen, leep wat hei künn in dat Hus, grep nah sin frisch Bierschillingsbrod, wat noch goer nich ansueden wier un rönnte doermit in den Goren taurügg.

Richtig! dat dumme Wiew wier noch doer, hei hörte noch düttlich dat Flüstern von Gott, un wo sei nu ganz gewiß wüßt,

dat hei ehr nich verlaten ded. — Dit wier dei richtige Dogenblick! Hei neihm dat Brod un smet dat — all wat hei kün — hoch in En'n, un achter dei Breerwand föll dat nu richtig, as hei dat berekent harr, vör oll Bewers Mudde up dei Zerd.

Oll Weigel stünn nu mit häglichem Gesicht an dei anne Sied un horkte, wat nu woll passieren würd: einen grötern Spaß harr hei in sinen ganzen Leven noch nich habd as dissen Morgen. Son'n dummes Biew eins richtig angeführt! Hei stünn un stünn un luerte un luerte; — je, doa passierte goer nicks. — Oll Bewers Mudde harr dat Brod upnamen un an ehr Hart drückt, harr don mit einen dankbaren Blick nah haben seihn un wier still un vull Gedanken in't Hus gahn. Wo't herkamen wier, doeräwer makte sei sich goer kein Gedanken; all's verstünn sich so von sülwst, wie kün un' Herrgott sei woll in dei Noth steken laten; wenn sei nu man recht danken kün.

Äwer sei süll noch mihr erfahren. Dei Lütten wieren goer nich mihr in'n Bedd, sei seten inne Stuw anne Zerd in'n Kreis un Marie reep ehr entgegen: „Mudde, Mudde, fik doch 'mal her, dissen groten Korn mit Brod un Bodde un Tüg het dei Fru Pasturin eben schickt, un lett seggen, du süllst doch bald ein beten tau ehr kamen un ehr bi't Swienslachten un Wuststoppen helpen!“

Nu kün sich äwer Bewers Mudde nich länger hollen, sei föll noch einmal up dei Knei un up dat Bidden folgte ein rechtes Danken; weinen müßte sei ok werre, äwer't wieren Freudenthränen. — Sei seet all längst mit ehr lütten Wörm achtern Disch un eten vergnüglich tausamen, as oll Weigel noch ümme up dat sülwige Flag stünn. As nu nicks passierte un em dei Tied lang würd, güng hei endlich verdreitlich nah Hus, slög sich vör den Kopp un argerte un iwerte sich. Wer wier nu dei Dummste? —

III.

'ne Fastelabendbiergeschicht.



„Also 'ne Fastelabendbiergeschichte hebben wi hüt Abend tau erwarten?“ frög Hanspeter, „dat wunnert mi, du büst doch sin Dag kein Fründ von't Danzen west.“

„Bün ick nich!“ säd dei Du fort, „und dat doerüm nich, weil bi dei ganze Danzeri selten wat Richtiges herrute kümmt, un bi ein Fastelabendbier ierst recht nicks Gescheutes herrute kamen kann.“

„Wie so, Meisting?“ frög Schultenmudde.

„Nu, ji weiten, ick hew so mine besondern Ansichten. Mi gefüllt dei ganze Danzerie nich, ick bün ein ollen Mann; jung Lüüd denken anners, dei willen in ehrn Jugendmauth mal eins herrümspringen. Wenn sei dat bi ein Ornbier oder up 'ne Hochtied dauhn un twors in orndliche Wis', dat heit: ahn Töwen un unüßen Darm un ahn Striererie, denn lat ick dat noch gahn; äwer Fastelabendbier? — ne, Kinnings, nehmt mi nich äwel, äwer das paßt nich för mi. Woerüm nich? dat vertell ick woll ein anner Mal; in etwas länt ji't äwer of all ut dei hütige Geschichte erseihn.“

1. Schultendürten un Trinlischen gahn tau Stadt.

In'n Febewor 1800 so un so güngen den Weg von Meierhof nach Boernstaedt twei lütt dralle Mätens: Schultendürten un Funks Trinlischen. Dei ein wier 'ne Buerdochter, dei er Badde tüchtig wat intaubrocken harr, dei anne 'ne Beurndochter; ehr Badde wier doot, doch nährte sei un ehr Mudde

sick ihrlich. Beide harren üterlich grote Ähnlichkeit mit einanner. Dei Baden dick un rod, dei Böpp lang un vull hängen achter dal, unne in 'ne Sleuf künstlich tausamen bun'n; up den Kopp ne warme Nebelkapp. Beide drögens bunte eigengemakte Röck un ein wullen Jack. Sei harren hohge Snürstewel an, wat kummerten sei sick veel üm den Snei, dei rechts un links fant-hoch liggen ded; in den Weg wier jo Bahn. Beide harrens ehren Brügam: Schultendürten ehr wier ein Buerfähn ut Meierhof, dei harr tau Hus so recht kein Gaud dauhn wullt, nu süll hei 'n beten Unnescheid liern un deinte sied verleden Östern as Pierknecht in Hangelstörp; Trinlischen ehr oll Jung wier ok ut Meierhof, äwer man ein Daglöhnerkind, doerbi 'ne Wais' un deinte as Pierknecht ebenfalls in Hangelstörp. — Nu wullen dei Mätens sick einen lütten Umweg maken un jede bi ehren Liebsten vörspreken: äwer morgen wier jo Fastelabend-bier in Meierhof. So harren sei also einen Weg, äwer verschieden wiert, wat sei utrachten wulln. Dürten wull ehren Buerfrischen seggen, dat hei doch jo nu ok kamen süll un ok nich tau lange tauwen mücht, sin Pier künn jo dei Offenknecht fauern, dei verdeinte sick giern vier Schilling, un doer keem dat jo goer nich up an. — Trinlischen doergegen wull ehren Jochen bidden, hei süll doch man tau Hus bliewen, sei güng doch nich hen dancen. — Verschieden wiert ok, wat sei in dei Stadt uttaurichten harren: Dürten wull noch veele bunte Bän'n un allerhand unnützen Firslefang för sick un för ehren Frischen 'ne Laro besorgen; Trine doergegen harr Pepe, Sold, Salpeter un dergleiken intautöpen, denn sei wulln äwer morgen ehr lütt Swien slachten.

So stewelten sei, wenn dei Weg breit genaug wier, neben einanner her. — Un as sei nu äwer den Weg un dat Weder, äwer dei groten Schanzen in dei Grabens un dei witten beruripten Böm sick naug vertellt harren, süng Dürten an: „Dat sünm id, gelin'n utdrückt, wat snurrig, dat ji grad uppt Fastel-

abendbier Swien slachten willt, dat lütt Farken harr Slachter-
friß jug jeden Sünndagmorgen dodsteken.“

„Min Badde hett,“ säd Trine, as hei noch leben ded,
nie leden, dat uppen Sünndagmorgen ein Swien bi uns slacht
worden is, un dissen Bruf höllt min Munde in Ehren.“

„Din Badde is dodt,“ säd Dürten, „doer hett din Munde
dat Dauhn un Laten!“

„Dat hett sei woll, äwer dat paßt uns grad so am besten;
süh, Slachterfriß hett denn ok nicks tau dauhn. —“

„Ach!“ reep Dürten, „dat lat man, 't weit doch jederein,
dat ji blot einen Börwand säuft, üm man tau Hus bliwen
tau können; wenn't man nah dei Kirch gahn ded un ein Festdag
wier, denn harr ji ümme Tied.“

„Nu ja,“ meinte Trine, „magst recht hebben, un doer
schäm 'ck mi ok nich vör.“

„Min Badde seggt ümme,“ säd Dürten, „dei Lüüd, dei so
veel nah dei Kirch lopen, dat sünd stets dei schlimmsten.“

„Doer hett hei gewiß recht, wenn sei sück up ehr Kirchengah-
gahn wat inbillen dauhn; min Badde äwer pleggte tau seggen,
dat dit dei gewöhnliche Utred wier för dei Lüüd, dei nich giern
hengahn mägen,“ antwurte Trine ruhig, äwer argern ded sei
sick doch; wat harr sei Dürten dahn, dat dei mit ehr herrüm
gnurren ded.

Äwer Dürten leet nich nah: „Min Badde seggt ok, dat
Kirchengahn is blot för dei Dummten; klauß Lüüd weiten ehre
Tied beter tau nußen.“

„So!“ — meinte Trine werre, „wer is dei Dummste,
dei hüt alls upett un verast, oder dei wat för dei Taufunft
uphegen deiht? Min Badde säd ümme: dat is doch tau be-
duern, dat dei meisten Minschen för ein poer Johr hier up
dei Fird dei ganze lange Ewigkeit hengeben dauhn.“

„Weck Lüüd fehlt dat ok mennigmal an Dänzes,“ säd Dürten
schnippich, „din Feinsliebster kann woll nich von dei Bier askamen?“

„Dat Spitzen lat man,“ meinte Trine, du weißt dat eben so gaut as ick, dat min Fochen of nich för dat Danzen is, un ick gah hen, üm em tau seggen, dat hei man tau Hus bliwen fall.“

So redten dei Mätens hen un her; Jede säd ehren Brügam nah ehre Ort Bescheid un don gängen sei werre tausamen nach Bornstaedt un of tausamen tau Hus, äwer dei vergnügliche Stimmung, in dei sei utgahn wieren, wier weg un keem of nich werre taurecht, un as Dürten Abschied seggen ded, gew sei Trine nich dei Hand, äwer so recht in'n Bösen reep sei ehr nah: „wenn du di nich besinnst un uns äwer-morgen besöchst, denn besäufen wi di!“ Doerbi smet sei den Kopp in'n Nacken, as süßt mi woll.

2. Dei Versäukung.

Swart un witt sünd ein poer Farben, dei stets von ein-anner affsteken dauhn; ebenso können of wirkliche Christen un Weltfinne in Fragen, dei dat Seelenheil un dei Ewigkeit be- drapen, nie mit einanner äwerein stimmen. Harr sück dat bi dei beiden Mätens all kloer utwißt, so wier dat bi dei Knechts nich anners. — Buerkrishan lewte ümme man för den Dogen- blick, wat morgen passieren ded, dat güll em hüt noch goer nicks an. Wo harr hei Tied an dei Ewigkeit tau denken, dat Leben geföll em jo noch wunderschön. Dat dit Leben in Grund doch man 'ne korte Tied un uns geben is, üm uns geschickt tau maken för dei Ewigkeit, dat keem em goer nich in den Sinn. Woerüm of? Dei Meisten macken dat jo nich anners, dat wier em Grund genug. — Wat uns' Herr Christus seggt von den smallen un breiden Weg, doeran dachte hei nich mihr. Em güng dat grad so as sin Dürten: all', dei sück afmähnten, den smallen Weg tau finnen un ehr Krüz mit Gott in Geduld

tau dregen söchten, dat wieren of in sine Dogen dei Dummen; klauf wieren äwer dei, dei dat Leben tau geneiten verstün'n. Un dit verstünn Krišchan. Güt wiert man schlecht, dat wier wöhr; hei hüng up sinen Brunen vör den Meßwagen, sin Buer harr nicks anners för dei Pier tau dauhn, äwer morgen wiert 'ne anne Sak, doer wull hei doch ein beten herräwe nah Meierhof un orndlich eins hinnen utslahn. Sin Dürten harr em jo giftern sülwst doerüm beden, un doer dörwte hei up keinen Fall tau Hus bliwen. Wer wüšte, am En'n keem dei Möllerfriß of werre hen un dei verstünn dat, dei lütten Mätens dei Köpp tau verdreihn, hei harr of Dürten ehren all eins narsch maft; nu äwer harr sei den werre affschafft un höll dat mit em, doer müšte hei doch hen un taum Rechten seihn. — Wenn hei man den ollen dummen Zochen tau Gesellschaft mitkriegen künn; Krišchan wier twors nich grugellich, äwer lat würd dat doch, ehre hei tau Hus kamen ded, dat wier gewiß; un bi dei Brügg söllt jo nu mal in'n Düstern un besonders iim Mitternacht nich richtig sin, doer hadde einen giern wat up. Wenn dat Gered of man all dummes Tüg wier, man dachte doch doeran un: — Weltkinne sünd eben immer äwerglöwisch un oft of siehr grugellich, wenn sei of doergegen strieden.

Zochen sin Buer leet hüt of Meß führen, nu keem hei grad up sinen Schimmel doerhertausläuten. Dit pašte schön.

„Prer, öha!“ säd Krišchan un höll sin Mähren an. Zochen wull vöerbisführen, doch besünn hei sid un höll of still; wat dat gewen würd, dat künn hei sid all denken.

„Na, Zochen,“ füng Krišchan an, „wenneie gahn wi denn morgen Abend weg? ick mein, wie können doch gaud tausamen gahn.“

„Wenn du tau Fastelabendbier meinst, denn will ick di man seggen,“ säd Zochen: „ick gah nich hen!“

„Du büßt doch einen groten — Narr,“ plachte Krišchan herrut — „Esel“ wull hei eigentlich seggen, äwer hei begreep

sich. „Du blamirst di doch heil un deil, un wer soll denn mit din Trinklischen tanzen?“

„Dat Blamieren lat man,“ meinte Jochen, „un för Trine ward sich woll ein Dänze sinnen.“

„Wat ich segg, du büßt einen groten Narr!“ füng Krischan werre an. „Du versteihst din Lewen nich tau geneiten! Einen Dag un alle Dag' plagst du di mit den Buern sine Mähren af un pauste in den Meß herrüm; wat hefst du doerför? deiht hei di woll mal wat doerup tau gaud? Jung Lüd will'n of einmal lustig wesen, dat kann din Buer di goer nich wehren. Morgen Abend Klock fief kam ich bi di vör, un doermit is dei Pott af!“

„Du hefst nich nödig, di tau bemäuhn,“ säd Jochen in alle Drndlichkeit, klappte mit dei Swep un dei Pier güngen los. —

„'t is doch einen groten Schapskopp!“ schüll Krischan; äwer wat wull hei maken, hei hangte of twüschen dei Mähren un führte wiere. —

Äwer hiermit wier dei Geschicht noch keineswegs vöverbi. Weltkinne laten Gottskinne noch nich so licht ut dei Hän'n. Gebben sei einmal ehre Angel nah ehr utsmeten, denn steken sei ümme werre 'n annen Worm an, ob sei's nich endlich taum Anbitten bewegen können un mennichein, dei dat ierste un tweite Mal glücklich vöverbi kamen is, lett sich taulekt doch noch fangen. —

Jochen harr am Abend kum dei Pierd in den Stall, doer stünn Buerfrischan all vör em in dei Kast. „Jochen,“ säd hei glatt, „ich hünn herkamen un will di 'n beten Hackels sniden helpen.“

„Zeit!“ reep Jochen, dei den Braden rök, „dat is ja nett von di, dat möt ich seggen; äwer segg mal, hefst du all Hackels naug för dine Pier, du müßt jo woll för morgen Abend wat mit snieden?“

„Dat deiht dei Offenknecht,“ säd Kriſchan, „dei kriggt vier Schilling doerför, dei verdeint hei ſick giern.“

„So!“ — meinte Jochen — „is denn din Buer doermit tauſreden? wenn nu dei Pier wat ankamen deiht!“

„Ei wat — ankamen!“ brummte Kriſchan, „du büßt nich klauf; wer ward denn den Buern dat glif vertellen!“

„Dei Handel geſöllt mi nich,“ säd Jochen, „ick ſnid min Hackels allein.“

„Denn wull ick di ok noch ſeggen“ — ſüng Kriſchan werre an tau flüſtern: „Hier ſünd vier Schilling för di, dei giwſt du dinen Halwknecht, mit den hew ick all ſpraken, dei ſaudert morgen Abend din Pier för di, denn gahn wi tauſamen af, dat geſt keinen wat an, un mit Cigarren holl ick di fri, ſo veel du ſmöken magſt.“

„Dat is alle Ehren wierth, Kriſchan,“ säd Jochen; „äwer dat du all achter minen Rücken mit den Halwknecht ſpraken heſt, ſüh, dat geſöllt mi werre nich — un fort un gaud: ick ſam nich mit, din Würd kannſt du di ſparen.“

Dit wier Kriſchanen tau dull, nu ſwüll em dei Kamm: „infanter Heuchler, Muder, Scheinheilige!“ plakte hei los, „ick kenn di Deuwel, du ſpeelſt giern den Frommen, äwer doerbi büßt du up beide Uhren brennt! Täuw, ick will di kriegen, ick will di äwer ok einen upſpeelen, doer fallſt du an denken!“ Doermit ſmet hei dei Schündöhr tau un ſchöw von den Hof herrunne.

Jochen würd orndlich licht tau Sinn, dat hei den Grotmul los wier.

Gließ doerup ſeem ſin Buer in den Stall, dei harr von dei grot Deel ut alls mit anhöert, un ſäde tau Jochen: „Wenn morgen Abend din Pier affaudert ſünd, denn kannſt ok ein beten nah Meierhof gahn un din Brut gun Abend ſeggen, hüerſt du woll?“

„Dat hew ick hüert,“ antwurte Jochen, „ick dank ok Herr!“ Wiere würd nu von dei Sak nich ſpraken.

As Jochen des Abends tau Bedd gahn ded un äwer alls so nahdachte, meinte hei, dat dit woll son lütt Bersäufung west wier, wovon ehr Schaulmeiste mennigmal tau ehr spraken harr. — Nu, tau Fastelabendbier güng hei nich, un wenn sei sich up den Kopp stellen deden; äwer sin Trine un ehr Mudde wull hei nah Fierabendstied mit 'nen lütten Besäuf äverraschen, dat harr sin Buer em jo gautwillig verlöwt; doer leet sich ein vernünstig Wurt mit snacken un hei künn ehr dei Brün tau dei Wust doerbi farrig sniden.

3. Dei Abendmusik.

Den annern Dag wier ein Sneidrewel, dei höll bet gegen Nahmiddag an. Dat schadte äwer nich, Meß würd doerüm doch tau Fellsn führt. Un as nu Jochen un Krischan sich werre einmal doerbi begegneten, künn Jochen dat doch nich laten un reep in sin Gaudmäudigkeit herräwe: „Slechtes Weder hüt, Krischan!“ Dei äwer makte ein Gesicht as harr hei Eßfig drunken, hangte twischen sine Pier un jagte doervon. — „Dei is noch bös,“ dachte Jochen; „na, hei ward jo ok woll noch einmal vernünstig warden.“

Endlich keem dei Abend herran, un dat Sniegen würd sachter. — Buerkrischan wier in Schummern aspekt un keem mit Düsterwarden in Meierhof an. Schultendürten neihm em glif in Beschlag. — „Is Jochen ok hier?“ frög sei ifrig. — „Dei Hallunk!“ schüll Krischan; „ich hew den Lämmel beden, ich hew em Geld baden, Cigarren hew'ck em verspraken; äwer ich segg di, bi disse Heiligen richtst du nicks ut.“

„Lat den Hanswurst lopen!“ tröstete Dürten un strakte em äwer dei Backen — Weltkinne verstahn up ehre Ort ok tau trösten — „tänw man, wi willn ehr dat tau Hus bringen.“ — Un nu harr sei noch allerhand mit em tau tuschen un tau

flüstern un doerbi treckte sei em nah dei Stuw herrin, steek em wat tau eten un tau drinken in dei Hand un nahsten süll dat Danzen losgahn, dei Musik wier all lang in'n Gang. —

So hen tau säben keem Trinlischen ehr Zochen of in Meierhof an. Sei harr ierst richtig tau Abend spiest un nu hüerte hei all ut dei Fiern dei Fastelabendbiermusik. Wat wiert för ein Larm! Bi Dag harr dat noch angahn, äwer wenn in Meierhof bi son Gelegenheit dei Abend un goer dei Nacht heran kamen ded, denn würd dat immer grugellicher. Dat Danzen bröchte Döst, un denn würd immer frisch nahgaten, bet dei Meisten molum wieren un kum wüßten, wat sei deden.

„Dat heit id ein Vergnügen,“ dachte Zochen; „ob dat up dei Hochtied tau Rana of woll so hergahn is? hei schüddte den Kopp — „ne, denn wier uns' Herr Christus mitsammt sine Jünger doer gewiß nich blewen.“ Sei freute sich, dat sin Trine doer wenigstens nich mang wier.

So in Gedanken flosspte hei bi dei Frugenslüd an. Dei versierten sich nich wenig, äwer as sei Zochen sine Stimm hören deden, freuten sei sich ut den Schick.

„Kumm her, min Zochen!“ reep Trinlischen, „hier gah sitten bi den Aven, du wardst woll dörschfrozen sin.“

„Ja, gah sitten min Sähn, treck di dei Stewel ut; id will di ein Poer dröge Strümp halen von unsen seligen Badde,“ säd dei oll Mudde.

„Un denn möt hei wat Warmes geneiten, em sünd dei Hän'n jo isigkolt!“ reep Trine werre un rew em dei Hän'n.

„Is alls gaud gemeint,“ säd Zochen; äwer wenn Ji mi 'nen Gefalln dauhn willn, denn lat't mi nu mit Frieden. Mi früßt nich, id bin of nich hungrig; ji behandelst mi woll noch goer as 'ne Zuckerpopp, dei in Boomwull packt worden möt.“

Äwer Mudde harr noch 'ne Taß Rassee in't Rühr, dat hülp nu nich, dei müßt hei utdrinken, hei möcht Lust hebben

ore nich. — Doerbi kreeg hei sin Brünholt herrut, ein schön Stück Spillboom, un füng an, schöne glatte Brün tau sniden.

Dei Frugenslüd harren nu mit ehr Mett tau dauhn, un doerbi güng dat Vertellen sinen ruhigen Gang. Zochen wier so wiet, dat hei nächsten Harwst sinen Buern verlaten wull, üm sick sin eigen Wirthschaft intaurichten; denn süll Hochtied warden un Mudde natürlich ümmer bi ehr bliwen. — Un nu würd doeräwer Rath hollen, wat noch alles antauschassen wier; ein Schinken un ein Sied Speck süll taum wenigsten noch von dit Swien uphegt warden. — Trine frög sogoer, wen sei denn tau Hochtied nödigen wulln: Schultendürten un Buerfrischan man jonich! — Doer wull Mudde werre noch nicks von weiten un säd: „Kinnings, bet doerhen löppt noch veel Water bargdal, dat können wi noch ümme bespreken.“ — Zochen freute sick tau dei Arbeit, dei hei denn för sick un sin eigen Lüd dauhn künn, un wenn sei all gesund un flitig wieren, un Gott sinen Segen tau ehr Arbeit geben ded, denn wüßt hei 'ne lütt schöne Beurnesteb, dei wulln sei sick löpen; ein poer hummert Dahler harr hei noch von öllerwegen, beten harr hei sick ok all verspoert, denn löffte hei sick 'nen Schimmel, grad so einen, as hei nu ümme riden ded, denn führten sei jeden Sünndag tausamen nah dei Kirch, un wenn Mark wier, denn — —

„Horch!“ reep Trine, „wat is dat?“ — —

„Miau, miau, miau, miau“ — so marzte dat mit einmal vör dat Finster, un doertwischen füng dat up 'ne gräßliche Ort: „Uns' oll Katt hett negen Jungen, negen Jungen hett uns' oll Katt; doer is sei mit nah'n Dik rin sprungen, o wat wier dei Katt don natt! Katt wier dei Katt, dei Katt wier natt! Miau, miau, miau“ — —

Dit also wier dei Streich, womit Dürten Trine draut harr. Wier dit 'ne Schändlichkeit! Dei oll Mudde harr sick so degeten verfiert, dat ehr dat Meke ut dei Hand fallen wier

un sei dodenblaß utsehg. So oft wier sei worden, äwer sowat wier ehr noch nich passiert.

Jochen argerte sich fürchterlich, obschonst em dei Larm goernich taudacht wier. In den iersten Dogenblick wull hei ut dei Döhr un doertwischen fahren, äwer Trine flüsterte so flehentlich, don blew hei achtern Awen sitten. Dat Jochen bi ehr wier, gew Trine soveel Mauth, dat sei dei Gardin taurügg schöw, dat Finster upreet un sich dei Gesellschaft besehg. Dat wier richtig Buerkrishan, Möllerfritz un noch ein poer verkam'ne Gesellen mit Schültendürten.

„Ich dank of veel mal för dei schöne Musik!“ reep Trine un hatte flink dat Finster werre tau.

„Süh, wat dat Pack noch pagig is!“ hürte sei Dürten seggen un don güng't noch einmal los: „Miau, miau, miau!“ un so wiere. — Awer buten wier nich inbött, un as sich binnen Keine mihr wat marken leet, don würden sei jowoll mäud un treckten werre af.

„Dit is doch ein graves Stück,“ meinte Jochen, — „wenn du nich doergegen west wierst, id harr dei ganze besapene Sippshaft mit dei Köpp gehörig in'n Snei steken.“

„Is beter so, min Sähn,“ säd dei oll Fru, dei nu werre tau Besinnung kamen ded, „dit sall ein Schimp för uns sin, äwer schampfiert hebben sei sich doch blot sülwst. Glöwt mi dat tau, min leiwen Rinner, sone Schändlichkeiten lett unse Herrgott nich lange ungestraft; doer bün id tau oft tau worden.“

Trine slög noch ümmer dei Hän'n tausamen: „Ne, sowat harr'ck minen argsten Fiend nicht tantrugt. Wat hew id ehr denn dahn?“ un nu füng sei an tau weinen.

„Doer plinnst noch äwer? Dat fehlt of noch! Awer son besapen Pack?“ reep Jochen.

„Ich möt mi jo in minen ganzen Lewen för di schämen!“ jammerte sei werre.

„Dat is 'ne Ehr för di!“ meinte Jochen; denk mal doeran, wat du liert hest in dei Schaul: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.“ —

Dit slög dörch. Gotts Wurt geiht äwer alles! Nu wischte Trine dei Thränen af, un all keemens äwerein, sei wulln hüt Abend kein Wurt mihre äwer den Larm verlieren un of morgen dauhn, as ob goernicks passiert wier; dei Trödel wier nicks beters wierth. — Na dit wier gant.

Äwer dei Gemüthlichkeit von vörhen wier un blew doch stüert: dei Welt harr ehr Gift doertwischen spiet; un as Jochen marken ded, dat dei Frugenslüd mäud würden, drückte hei ehr tru dei Hän'n, säd gun Nacht un güng tau Hus. — Trine wull em noch ein Ennlang begleiten, äwer dat leed hei nich. Dei Klock güng twors all stark up twölf, äwer hei wier nich bangu, hei güng up rechten Wegen.

So marschierte hei vörfäutsch dörch den Snei, dat hei unner sin Häut quiken un gnastern ded; bald keem hei an dei Brügg, wo allerlei Gered von güng un Jochen keem dat wirklich so vör, as wennu sück doer wat rögte. Richtig! dat harr nich sinen Schick! Wat künn dat einmal sin? Em würd dat up den Kopp so krupen — hei müßte sück doch äwertügen —

„Na nu, Meiste Martin!“ reep Fiken un sprüng von dat Spinnrad up, „ward dit werre grugellich?“

„D nich doch, min Döchting,“ säd dei Da, „wi möten uns äwer woll endlich einmal nah Dürten un Krischan un of nah dei Musik ümseihn.“

4. Fastelabendbier.

„Die Gottlosen haben keinen Frieden!“ steht in dei Schrift, füng dei Da werre an; dat is un bliwt ein wohres Wurt, un wenn dei ganze Welt of doergegen anstrieden wull.

— Dei Kattengesellschaft wier blot so lang'n einig west, bet sei den dummen Streich utäuwet harren; up den Trüggweg vertürnten sei sich all.

Möllerfriß wier man Dürten tau Gefallen mitgahn, un wiewel sei em verspraken harr, dat sei of nahsten ümme mit em tanzen wull. As sei nu tau Hus gängen, ded hei sei unne-öfen, un Krischan künn in'n Snei bitau gahn. Noch sweg dei still, äwer dat grullte em doch un hei neihm sich vör, Dürten nahher düchtig in't Gebett tau nehmen. — Wat verfierte hei sich äwer, as dei em of noch anprusten ded. Sei süll nich orndlich sungen hebben, dat wier man Marren west; hei höll't woll goer mit Jochen sin Brut — sowat würd em nu noch vörhollen un wat dei Dränsnack mihre wier. — Dun Lüd sünd licht reizt, wat willn wi uns wunnern, wenn Krischan an tau schimpfen fäng. — Dei Sak würd äwer bedenklich, as Dürten ehr schnippisch Gesicht upsett'te, em den Rücken tauführte un mit Möllerfriß doervon tanzen ded. As sei bi em vörbi kamen deden, störr hei Dürten in dei Rippen, dat sei dat Tummeln freeg; äwer Friß wull nich giern Striet hebben, sei keemen werre in'n Tog un dei Puff würd nich wiere estimiert.

Nu gäng hei in dei Stuw, drümk noch eins düchtig nah un täutwte, bet dei Danz tau En'n wier. Doerbi wier em dei Brammwien noch mihre tau Kopp stegen, un tummeln, as hei ded, keem hei up Dürten los un förrete sei up mit em tau tanzen. Dei ganze Gesellschaft lachte! Dat neihm Dürten äwel, dreichte em den Rücken tau un danzte werre mit den Möllerfriß. Krischan würd doerbi ut den Kreis rut schaben. Nu würd hei richtig böß, slög mit dei Hän'n rechts un links üm sich; äwer Keine wull sich recht mit em bemengen, all lachtens em ut. Don bött hei sich 'ne rechte stinkerige Cigarr an, stellt sich breitbeinig an den Kreis un wenn sin Boer herrümme keem, perrete hei nah Möllerfriß sine Bein un pustete doerbi Dürten den Nook int Gesicht, dat sei kum tau seihn wier.

So güng dat ein poer Mal herrüm; Kriſchan ſmökte ümme dulle, ſo dull as wenn ein arm Minſch baden deiht. — As ſei taum drüdden Mal herran kamen deden, ſchriegte Möllerfriſ ludhals: „Zuch! zuch! zuch!“ Dat klüng ſo gräßlich un ſo ruch, as wenn em ſon gadlichen Swinegel dörch dei Kehl treckt würd; un alle Dänzes ſchriegten ebenſo: „Zuch, Faſtelabendbier!“

Äwer Buerfriſchan leet ſich ganz un goer nich ſtüeren, hei neihm den Mund ſtif vull un wull nu Fritzen in den apen Hals rin ſpiegen, dei dreihete ſich un dei ganze Beſcheerung ſeet Dürten up dei Baſt.

Nu hangte Möllerfriſ em an dei Uhren, noch mihre ſmeten ſich doertau un dei Slägerie wier in'n Gang. Nu würd Dürten bang, leep in dei Stuw un halte ehren Badde, den Schulden. As dei kamen ded, kreeg Kriſchan Orre, in den Dogenblick nah Hus tau gahn, ore hei wull em arretiren laten. Wat weit ein dun Minſch, wat hei deiht! Harr Kriſchan bet hertau nich döcht, nu würd hei ierſt recht unangehm: hei ſchimppte as dull un wull ſich an den Schulden vergripen. — Taum Glück kreeg em ein poer von ſine ollen Frün'n bi dei Flünken un leddten mit em af. As ſei nu meinten, dat hei woll nah Hus finnen kün, leeten ſei em allein ſteweln un kiehrten werre üm.

Unnewegs begegnete ehr dei Möllerfriſ, dei ok nah Hus gahn wull, as hei ſeggen ded. Dei güng äwer nich tau Hus, den wier dei Grull upſtegen, doerüm ſleek hei achter Kriſchanen her, haute em mit einen degten Knüppel ein poermal äwer den Kopp un ſtörr em anne Sied in den Snei. —

So fün Dürten em, dei dat taulekt heil un deil mit dei Angſt kreeg harr un em nahlopen wier. —

Un unſe Fochen, dei allein ein gaud Gewiſſen harr un von den ganzen Larm nicks ahnen ded, fün ſei nu beide bi dei Brüg. Wier dit äwer ein Tauſamendrapen! — Buerfriſchan röchelste, un Dürten winſelte un jammerte. As Fochen

sick dat äwertügt makt harr, wat dat eigentlich wier, störr em bei oll Adam in den Nacken un hei frög: „Gewt ji nu ein anner Leid anstimmt, as vörhen?“

Äwer Dürten weinte un jammerte: „Dat is wöhr, Jochen, uns geschüht ganz recht; äwer id weit doch, dat du uns nich verlettst!“

„So, weißt du dat?“ säd Jochen, „denn help em mi mal up.“

Doermit swentke hei sick Krischanen up den Nacken, Dürten trippelte achter an un höll dei Bein, un so güng dat werre nah Meierhof taurügg nah Krischan sine Öllern. —

„Is hei denn werre beter worden?“ frög Schultenmudde.

„Ja! säd dei Oll, „hei hett woll langn legen, is äwer ditmal noch mit ein blag Dog doervon kamen.“

„Un hett hei sick denn richtig bekiehrt?“ frög Hanspeter.

„Doer fröggst du mi tauveel,“ antwurte dei Radmake, „denn dat weit id nich. Schienen ded dat wenigstens anfangs nich so. Schämt hett hei sick, dat is wöhr; hei is Jochen langn ut den Weg gahn. — Mit dei Bekiehrung äwer geiht dat nich so licht, as weß Lüd dat meinen; dat geschüht nich äwer Nacht, dat will Tied hebben, un denn müßte hei sülvst ierst sin ganzes früheres Leben verdammen un Gott üm ein anner Hart bidden. Ob hei dat dahn hett, dat weit id nich; äwer soveel weit id, dat hei taulekt doch noch sin Dürten tau 'ne Fru freegen hett, un dat's in ehren ganzen Leben nich werre sünd tau Fastelabendbier gahn.“

IV.

Wie Eine biddt un of friggt.



Uns' ollen Frün'n wiern werre in Schulthus tausamen, blot dei Radmake fehlte noch. Sei redten hen un her, don keem dei Meiste 'rin. „Dat is man gaud, dat du kümmt,“ säd Hanspeter, „wi sünd hier in Stried.“

„In Stried?“ frög dei Al un sett'te sich up sinen Platz bi den Awen dal.

„Hanspeter meint,“ neihm Schultenvadde dat Wurt, „dat unferains tau jede Tied von unsen Herrgott kriegen kann, wat hei hebben will, wenn wi man recht iernsthlich doerüm bidden dauhn — un dat will mi nich in den Kopp herrin. Wat seggst du doertau?“

„Wat id doertau segg? — Id segg: Hanspeter hett Recht un of nich. Gewiß is nah dei Schrift, dat wi Barg versetten können, wenn wi den Globen doertau hebben, un dat wi All's kriegen sälen, wenn wi iernsthast doerüm bidden, dat mag of sin, wat dat will; ätwer wer woll üm sowat unsen Herrgott bidden, wovon hei weit, dat em dat nich giern gewen ward, wiel em dat mägeliche Wis' an sine Seelen Seligkeit schaden künn? — Un doch geschüht dat, dat mennigmal Lüd sowat von unsen Herrgott verlangen; dat ward doe denn of nah. Id will Juch mal 'ne Geschicht doervon vertelln.“

„Dat is ein Wurt, Meisting!“ reep Fiken un rüdte dat Spinnrad taurecht, un Martin füng an.

1.

Min Vadder het einen Pächter kennt, dat wier keinen schlechten Mann, kein Mensch könn em wat Leeges nahseggen. Altied güng hei mit sin Dagelöhners orndlich üm, stets wier hei besorgt, dat jeder sin Recht kriegen ded. Un sin Lüüd freuten sich doeräwer un wieren woll för em, wenn't nödig west wier, döörch dat Fäler gahn. Disse Mann güng of af un tau eins nah dei Kirch un alle Johr taum wenigsten einmal taum Abendmahl. Hei wier äwerhaupt im Ganzen ein'n ruhigen Mann, dei mit Wissen un Will'n keinen Menschen wat taunah ded, dat leeg em so in sin Natur; af un tau, wenn hei'n lütten Arger hadd harr un em dei Kopp grad nich gaud stünn, denn leep em woll dei Fus äwer dei Leyer un hei bullerte sich eins ut in'n Hus un up den Hof: nu ja, wer wull em wat? doerför wier hei jo Herr von't Gaud. —

Mit dissen Mann güng uns' Herrgott sine ganz besondern Weg'.

Up sinen Hof sprüngen sich lütt Kinder herrüm, dat ein noch lustiger as dat anner. Altausamen wieren't lütte Klapföpp, äwer Backen harrens so roth, as ein Borsdörper Appel. Un dat Boddebrod smeckte ehr so sünt, as wenn doer Zucker upstreut wier. Dei Herrschaften freuten sich denn of veel äwer dei lütten Gören un speelten un deden mit ehr. Doch wat geschehg? Up disse Zerd is selten ein irdisch Glück von Bestand.

In'n Döörp bröken dei Scharlachfrieseln ut, un so böös, dat dei Klocken mennig lütt Kind henlööden deden. Uppen Hof wier grote Angst. Noch wieren dei Lütten all gesund, un ängstlich würd Jeder afwiest, dei Scharlachfranken in sinen Hus hebben ded. Dat wier of ganz vernünftig, äwer — dei Kinne fregen sei taulest doch of. Nu würd dei Dokter halt; äwer hei könn nich helpen: dat öllste von dei Kinne stöörw

tauiert, bald doerup noch ein. Noch twee Dokters würden tau Hülp nahmen — hülp Alles nicks: dei Kloeken up den Thurn stännen goer nich mihre still — — sei stürben alltaufamen.

Wat wier dat för ein Jammer up den Hof! Dei Öllern wieren schier untröstlich. Dat Kirchengahn wier of woll man Gewohnheitsjak weest, Gott's Wurt ehr nich tau Fleisch un Blaut worden: nu wull dat sin Kraft för ehr nich herbauhn. Herr un Madam, Knechts und Mätens: all güngens swart von'n Kopp bet taum Fäuten. Sei truerten of nich blot von buten, ach ne! sei wieren all von Harten bedräumt; dat ganze Dörp weinte mit ehr.

Gott's Weg' sünd oft wunderbor un för uns Minschen unbegrieplich; äwer Gauds het hei immer mit uns in'n Sinn, dat is gewiß.

As nu dei Sommer in't Land kamen ded, don schiente einmal werre ein warm Sünneustrahl in dat Herrenhus herrin: ein lütt Dierning würd geburen. Dat wier 'ne grote Freud! Dei Dörplüd jubelten — Doden worden oft snell vergeten — dei Deinstbaden sehgen werre fründlich ut, of dei Herrschaften drögten dei Thranen af. Dei ollen Frün'n von vördissen keemen werre up den Hof tau führen un gratulirten; alls leet sück gaud un orig an. — Dei Staathöller äwer säd tau sinen Mawer: paß up, Wilhelm, dit bliwt ein Angstkind; un hei harr nich unrecht. — Kreeg dat oll lütt Worm einmal einen Snuppen: glief würd dei Dokter halt; harr dat sück bit't Sugen eins verflaten, denn würden taum wenigsten dei Pierd anschirrt.

Oll Rutscher Friedrich säd mal spottwis': dat Beste wier, dei Dokter sett'te sück bi uns tau wahren, denn hörte doch dat ewige Rutschieren up.

Un wer wull dei Herrschaften denn dat grots verdenken, wenn sei so besorgt wieren! Bring man Eine sif Rinner in ein Bitteljoer nah den Kirchhof, dat will wat seggen!

Na dit wier gaud. — Üm Micheliuten, as de Saat so eben tau Schid wier, un dei letzten Appeln von dei Böm plücht würden, don würd dat oll lütt Wesen wirklich krank un dat so dull, dat dei Dokters sich keinen Rath mihre wüßten; sei keemen nich mihre von den Hof. — Herr un Madam, Schriewe un Mamsell, Knechts un Mätens: alltaufamen gängen's bedrückt un trurig in den Hus ümher.

Hoffnung taum Leben wier woll nich mihre doe; äwer keine von dei Herren möchte dat von sich seggen. Zuletzt fót sich dei Ölfte von dei Dokters doch ein Hart, reep sich den Herrn allein un schenkte em reinen Wien in, indem hei säb: „Mein Herr, wenn hier nicht eine höhere Macht ein Wunder thut, denn ist's vorbei; unsere Kunst ist hier zu Ende!“

„Zu Ende?“ frög dei Herr, leet den Dokter stahn, güng still ut dei Stuw un steeg tau Bähn. Up dei Trepp äwer snackte hei ümme halvlud vör sich hen: „eine höhere Macht ein Wunder thut, — ein Wunder thut —“

Baben in den Hus wier noch ein lütt Stuw, so för dei Fröm'm; hier slöt hei sich in tau, dat em Keine stören süll. — Dei Dokters führten ein nah den annern still af. — Dei Herr äwer, as hei so ganz allein wier, füng ludhals' an tau weinen, don föll hei up dei Knei un wrüng dei Hän'n, as ein bedräuwte Badde dat man kann, un don reep hei unsen Herrgott an un bed em von Himmel tau Jerden, hei süll em doch dit Kind an'n Leben laten. Wenn hei doch Menschen-raupen hören ded, denn süll hei sich nu erbarmen äwer em un sine Fru, sei wulln em of in Ewigkeit doersör danken. — O, wat bed dei Mann! Ja, hei würd ümme driefter, hei hüll Gott vör: sis Kinner harr hei em nahmen, dit ein müßte hei em laten, wenn hei noch sin Gott sin wull! —

Un as hei dat utspraken harr, stünn hei up, pil un grad, wischte sich dei Thranen af un alle Verzagtheit un Bangigkeit wier weg, as wenn't wegfeht wier. Langsam steeg hei dei

Trepp hendal — doer stünn sin leiwe Fru, dei krümmte sich as ein Worm un weinte in dei Schört. Sei harr ehren Mann söcht un vertellte nu, dat dei Dokters wegführt wieren; hei füß doch kamen, dat sei den letzten Dogenblick noch tausamen bi ehr Kind wieren.

„Unser Kind stirbt nicht!“ säd dei Mann. Äwer dei Madam hüerte kum, wat hei seggen ded, so weinte sei.

„Was ich dir sage,“ säd hei werre, „unser Kind stirbt nicht, ich weiß es ganz gewiß!“ Un nu güngen sei tausamen nah dei Rinnerstuw.

2.

Meiste Martin wier nu wat passirt, wat em nich licht passiren ded: em wier bi sin Vertellen dei Pip utgahn, un wat noch mihre seggen wull: hei verget sogoer, sei werre antausteken. Un as sin Tauhüvers so still in Gedanken seten un Keine wat seggen ded, don füng hei werre an: „Je, Rinnings, wenn Eine int't Water sollen is, so deip, dat hei in'n Stahn gaud drinken kann, un kein Minsch is in dei Neeg, dei em herrute treffen deiht, denn grippt hei taulezt giern nah einen Strohhalm hen, üm sich herrut tau helpen; un glückt em dat un kümmt hei up dat Land, denn weit hei sich vör Freud kum tau laten: mit Schaudern denkt hei woll noch an dat deipe Water, mit grote Freud doeran, dat hei doer glücklich rute kamen is. So ungefihr güng dat uns' Herrschaften. — Un dat Kind? ward Zi denken —: nu, dat wier nah ein poer Dag' gesund, künn ut dei Weig nahmen warden un güng nu von Arm tau Arm, ein Jeder wull dat drücken un küssen. — Äwer unsen Herrn wier doch nich so ganz fröhlich üm dat Hart, em drückte wat, wenn hei dat anseihn ded; un doch wull hei't sich nich gestahn, wovon dat kamen ded. All frenten's

sick, wenn sei dat gesunde Kind so sehgen un swögten äwer dei roden Backen, un jedverein wunnerwarfte un lachte äwer dei dummen Dokters; blot dei Herr wier still un säd nicks doertau.

Kein Johr vergüng, don lierte dat Lütt Dierning lopen; blot mit dei Sprak wull dat noch nich vörwärts. „Kümmt Tied, kümmt Rath! säden dei gauden Frün'n, dei nu werre flietig tau Besäufen keemen. Äwer't bleew as dat wier. Dei Lütt möchte giern eten un drinken, wüß prächtig heran, künn lopen so flink as ein Bagel, künn ok hüeren; — äwer bi all dem blew sei dummerig un däsfig. So würd sei immer gröter, immer starke un wier un blew — — blödsinnig.“

„Blödsinnig?“ reep Fiken, wat heit dat eigentlich Meiste Martin?“

„Nu, sei harr ehren Verstand, ehren Klauß nich so recht.“

„Du leiwere Gott!“ reep Schuldenmudde, un dat harr dei Mann sick anbeden, sünst wier sei gewiß doch storben.“

„Je, dat wier dat Unglück,“ säd Meiste Martin, „dat wier dat eben, wat den Badde so drücken ded, wenn hei sin Kind so dummerig herrümme lopen sehg. Sei harr kein gaud Gewissen, un dat is so licht nich bodswegen.“

„Nu het hei dat Beden doch gewiß ganz wesen laten,“ meinte Hanspeter.

„Dat is wiet vörbischaten!“ reep dei Meiste, „nu het hei dat ierst richtig liert, sin ganzes Leben is — so tau seggen — ein Gebet worden. Einige Tied is hei noch still vör sick hengahn, äwer endlich güngt nich mihre. Don is hei werre tau Bähn steegen, un up dat süßwig Flach, wo hei vör Johr un Dag unsen Herrgott dat Leben för sin Kind asdwungen harr, doer het hei werre up dei Knei legen un't het em tau-ierst gahn as den König David, wenn hei seggt: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine vor mein

täglich Heulen; denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird;“ ore wenn hei seggt: „Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und neke mit meinen Thränen mein Lager!“ — Un don het hei dat maft as dei oll Erzvadde Jakob un het raupen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ — Un so is hei unsen Herrgott taulekt werre äwer worden — ditmal up 'ne anne Art as vördissen — don het dei rein Hus mit em maft un het em sin Dummheit un Sün'n heil un deil vergeben — un doernah ist ierst ein in Gott vergnügtes Leben worden up den Hof.

Unj' gaud Mann het dat nich maft as dei Schalksknecht im Evangelium, dei, obichonst em sin äwergrote Schuld vergeben wier, hening un pinigte sinen Mitknecht bet up dat Blaut üm ein poer Groschen; — ne, dat Utbullern von ehedem wier ganz un goer vörbi: Frieden in'n Harten, Frieden in'n Hus un Frieden uppen Hof. Wenn hei nu mit sin leiwie Fru nah dei Kirch gahn ded, wat jeden Sünndag geschehg, dat möcht of för ein Weder sin wat dat wull, denn güng hei mit ein ganz anne Hart hen as vördissen; un wenn sei mit ehr Daglöhners un Deinstbaden taum heiligen Abendmahl güngen, denn wier dat 'ne Lust un ein Vergnügen vör dei ganze Gemein.“ —

„Un freeg dei Dochter denn ehren Verstand noch werre?“ frög Schuldenmudde.

„Ne, dat ded sei frilich nich,“ säd dei Oll, „äwer sei würd von Jedermann mit Leiw un Fründlichkeit behandelt, un wenn dei Herr sei af un tau still anseihn ded, denn stün'n em gewöhnlich dei Thränen in dei Dogen un oftmals föt hei's rundting üm un strakte ehr doerbi äwer dei roden Backen, wat em doerbi denn dörch dat Hart gahn is, dat weit unse Herrgott allein. — Sei het noch mennigen Gesangvers liert, äwer einen het hei besonders giern bedt:

„Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt's dir nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann Niemand hindern,
Dein' Arbeit kann nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.“



V.

Twiceimal Advent.



Dei ollen Früm'n seeten werre in'n Schulthuss tausamen. „Na, Meiste Martin, kriegen wi hüt Abend nich noch 'ne lütt Geschicht' tau hören?“ frög Hanspeter. „Je, von minetwegen kann't losgahn,“ säd dei Oll, kreeg sinen Tobacksbüdel herrut un wull sich 'ne frische Pip instoppen. „Dat dinen Tobacksbüdel man steken,“ säd Schultenbadde, „hier, stopp hüt Abend mal von minen in.“ „Dat kann ick dauhn,“ meinte dei Oll; Fiken keem herangesprungen un stek em 'nen Swewelstikken an, doerbi flusterte sei em tau: „Man nich tau fort vertellt, Meisting, un denn of ein beten lustig!“ „Ja, lustig,“ lachte dei Oll, „lustig will dei junge Welt dat ümme hebben, un dat Leben is doch — genau genamen — sihr iernst. Lustig un iernsthaft mägen jowoll so schändörch kamen.“

1. In'n Pasterhus.

In Meierhof seet dei Herr Pastur in sin Studirstuw un dachte äwer sin Predigt nah, dei hei morgen hollen wull. Morgen wier dei ierste Adventsünndag. Verleden Johr harr hei äwer dei Evangelien predigt, dat nächste Johr wull hei Epistelpredigten hollen. — „Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist aufzustehen vom Schlaf —“ so sangt jo dei Adventsepistel an, un unsen Herrn Pasturn föllen so veel Gedanken doerbi in, dat hei goer nich äwer den Anfang herrute kamen künn. „Ja, wenn wir das all wüßten un bedächten, daß es wahrlich Zeit ist aufzustehen vom Schlaf, von dem geistlichen Todeschlaf, dann sähe es auch besser aus in unserer lieben Gemeinde. Nun, wie Gott will! Gottes Wort soll ja nicht leer wieder zurückkommen, wo es gepredigt wird und vielleicht wirkt es oft mehr, als wir Menschen

wahrzunehmen im Stande sind.“ — So dachte hei un dachte, un nu vertiefte hei sich ümme mihr in den Text. Don kloppte doer wat an sin Stubendöhr. Unſ' Paſter hörte dat noch nich ſo gliek; don würd dei Döhr ganz ſachten apen maſt un herrinne keek ſin lütt Döchting, güng ganz liſing an den Diſch, ſäd äwer kein Wurt, doermit ſei ehren Badde nich ſtören ded. Hei harr's äwer doch all ſeihn un winkte ſei tau ſich heran. „Und was giebt's, lieb Venchen, was ſoll ich?“ frög hei ſei. „Die Mutter ſchickt mich, ich ſoll einmal zusehen, ob du wohl zum Abend-eſſen kommen möchteſt!“ Doermit klemmte ſei ſich twiſchen ſine Knei un ſehg ehren Badde truhartig in dat ſorgenvolle Geſicht. „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen,“ ſöll em in, un all dei Sorgen wieren weg; hei ſat'te ſin Döchting an dei Hand, neihm dat Licht in dei anne un nu güng dat hennäwer nah Mudding ehr Stuw. Hier müſte woll wat Beſonderes paſſirt ſin, denn dei Fru Paſturin ſehg ſo verſtür ut; ſei neihm ſich äwer tauſamen, dat ehr leiw Mann nicks marſen ded. Sei wüſte jo, dat hei noch mit ſin Predigt tau dauhn harr; nich, dat em dat Predigmaken ſuer würd — ne, hei künn woll 'nen ganzen Dag predigen, ahn eins intauſiken; äwer ſin Sorg wier man ümme doerbi, dat hei't ſin Gemein recht mundgerecht maken ded un ſei em of verſtahn künn. Bi Diſch würd denn an ſon'n Sünnaabend Abend wenig ſpraken, ja, unſ' Herr Paſtur wüſte, wenn hei upſtahn ded, meiſt nich, wat hei eten harr. Hei harr noch nich 'nmal dat Dankgebet ſpraken, don kloppte Jemand an dei Döhr. Wer künn denn dat noch ſin? Uppen Sünnaabend Abend pleggte ſelten Beſäuf tau kamen.

„Herein!“ reep dei Paſter, un Schuldenbadde keem herrin.

„Gauden Abend of, Herr Paſtur!“ un nu güng hei herüm un geiw Jedem dei Hand.“ „Nehmens nich äwel,“ füng hei an.

„Wat ſüll ic ſei woll äwel nehmen, Schulding, gahn's ein beten ſitten;“ ſäd dei Paſter, „wat bring's denn Gauds?“

„Je, Herr Pastur, wenn'ck wat Gauds bringen künn, dat mücht ick woll; äwer wo hürten upstunns wat Gauds! Schlechtigkeiten, nicks as Schlechtigkeiten!“

„Na, wat is denn passirt?“

„Ick kam her von wegen den Mantel, denn as ick hürt hew, hebben dei Slüngels von Handwarksburßen, dei hüt Abend hier noch in'n Düstern dat Dörp afftröpt hebben, un dei uns' Fru Pasturin ut Gaudheit noch ein Poer schöne Strümp un Stewel gewen het, taum Dank ehren Sünndagsmantel von dei Deel stahlen.“

„Mein Mantel wäre gestohlen?“ frög dei Paster nu sin Fru. — Ja, nu hülp dat nicks, nu müßt' sei rute mit dei Sprak: in'n Schummern wier doer noch ein Handwarksburß west un harr so knäglich beden üm ein Poer Strümp, un dei Fru Pasturin harr em noch ein Poer Stewel von ehr'n Mann herrute söcht un don wier hei weg gahn. Kein gebeinter Minsch harr doeran dacht, dat dei Paster sinen Mantel up dei Deel hängt harr; un as ehr dat nahsten bifallen wier, don wier hei weg.

„Darum also sahest du über Tisch so verstört aus,“ säd dei Paster, „ich hab' es gleich gemerkt, daß etwas passirt sei.“

„Je, nun wull ick man fragen,“ füng Schultenbadde werre an, „ob wi morgen früh mal versäufen sälen, dei Kierls tau faten, hüt Abend geht dat doch woll nich mihr.“

„Und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel,“ dachte dei Herr Pastur; lud äwer säd hei: „Ne, Schulting, dat is richtig, hüt Abend geht dat nich mihr, un morgen is dei ierste Abventsünndag, doer paßt dat Nahsäufen nich; laten wi em also doermit lopen, Segen het hei nich doervon, dat is gewiß, un ick ward jo of noch nich doervon verarmen. Äwer dei Kirl jammert mi in dei Seel, dat hei so gottlos is.“

„Na, denn will ick Sei nu nich wiere stüren; denn Gumnacht of!“ doermit güng hei ut dei Döhr. Buten äwer schüddte

hei mit den Kopp: „Ne, uns' Pastor dat is ein herzensgauden Mann, dat is gewiß; äwer mit dei Gaudheit kümmt 'n man upstunns nich wiet.“

2. In'n Kraug.

„Ne Bittelfstun'n von Meierhof leeg an dei Landstrat nah Bornstaedt dei Kraug Dösterbrauk. Hier wachte dei Kränge Hanschel mit sin söstheinjöhrig Dochte un sinen lütten Söhn. Sin Fru wier vör ein poer Johr storben; oll Hanschel harr sei dod argert, as dei Lüd säden. Un sei säden recht. Dei Kränge wier ein'n bitterbösen Kierl, dei blot Geld, veel Geld maken wull; up wat för 'ne Ort, wier em egal. Un wenn dat nu nich so güng, as hei dat wünschte, wenn dei Gäst nich so flätig keemen un risslich vertehrten; wenn dat Kurn von sin beten Ackerwesen nich so lohnte, as hei sück dat dacht harr, denn towte hei in dat Hus ümher, as ein wilbes Diert. Wat em denn in den Weg kamen ded, dat kreeg angeranzt, ob schüllig ore unschüllig, un sin leiw Fru am allermeisten, wiel hei dei't am iersten beiden künn. Un sei? Ach sei künn einen jammern! Sei harr, ihre sei em taum Mann kriegen ded, dat recht gaud wüßt, dat hei einen bösen Junk wier; ehr wier dat nich unbekannt west, dat hei von Gott un sin Wurt nick's hollen ded; äwer sei harr ok dacht, as mennig lütt Mäten denkt: Hew id em man ierst taum Mann, denn ward hei noch ganz anners, denn möt hei mit mi na dei Kirch kamen, un uns' Pastor ward em dat Gewissen woll uprögen un denn werden wi ganz glücklich tausamen lewen. Äwer — proßt dei Mahltied! Dat keem ganz anners. In't ierst don leet dat wirklich so, as wenn Hanschel ein anner Minsch werden wull, äwer bald wier hei werre dei Oll. Mit Fluchen stünn hei des Morgens up, mit Schellen güng hei des Abends tau Bedd. Sin Fru dörwte bald goer nich mihr nah dei Kirch hengahn. Kein Minsch, dei dat Leven in Dösterbrauk kennen

ded, wunnerte sich doeräwer, dat sei nah'n Johrne teihn sich tau Dod grämt harr. Nu seet hei doer mit sin beiden Kinner, dei mit ehren sanften Sinn ganz nah bei Mudde slachten deden, äwer dat hülp nicks; hei wier as hartes Eisen, kein Thran harr hei vergaten, un towte nah as vör. Blot gegen dei Gäst wier hei fründlich, dei kün'n em um den Finger win'n.

Hier kiehrtu nu oft dei Daglöhners in, wenn sei Sünne-abends Abends von dei Arbeit nah Hus gingen; un Kränge Hanschel wüßte ehr so nett un fründlich unner dei Dogen tau gahn, dat hei ehr meiste Tied dei Schillings aslochte un sei nahher mit 'n heiten Kopp un heil un deil besapen nah Hus tummelten. Wenn denn dat Hus lerrig wier, denn wüßte hei sich inne Lust tau hängen äwer son dummes Volk, as hei tau seggen pleggte. — „Was wünsch'st du hier? Brantwein und Bier gehört ja dir; die Schillings mir!“ dat wier sin Wahlspruch. Wieveel Unglück hei in dei armen Daglöhnerfamilien doermit anrichten ded, dat güll em goer nicks an; hei dachte blot an sich un an sinen Geldbeutel.

Hüt Abend seet dei Stuw all düchtig voll Menschen; dei doer drünken un grälten. Nu keemen noch twee herrin, dei ein doervon, Daglöhner Kump ut Meierhof, wier ein'n gauden Runnen, dei güng stets un stännig nich ihre weg, bet hei dick un dun wier. Kump sett'te sich denn of glief achtern Tisch bi den Awen dahl. Äwer hüt Abend leet hei wat tahg, hei seet un seet achter sin ein Glas Bier, as süll dit dat ierste un letzte sin. Bi dei Stubendöhr seet sin Fründ un Naver Stromsack of bi ein Glas Bier. Sei wier oll Kumpen tau Gefall'n mit rinne gahn, dei harr em vörher dat Versprechen gewen müßt, dat hei sich nich besupen wull. Äwer so geiht dat denn! Wer sich in Gefohr giwt, kümmt doerin um, seggt dat Sprüchwurt.

Ut den Hümpel von den langen Kraugdisch her keem ein Handwerksburß, förret sich ein Glas Groff un sett'te sich bi Kumpen dal. „Na Brüderchen, wie jeht et denn?“ frög hei em.

„Je, woans süll mi dat gahn,“ seggt oll Rump, un frägt sich achter dei Uhren; „wi hebben swore Arbeit upstunns, dei ganze Woch' in den Beihm herrüm tau stampen, dat is kein Kleinigkeit (hei arbeit'te nämlich bi einen Teigler), kük mal min Stewel an, dei können di naug vertellen — un Sünndags putt't dei Fru mit ein'n herüm: dat is so un' Vergnügen.“

„Om, ja, ich jlaubs! — Geda, Herr Wirth, o bringen Se meinem Nachbarn doch noch een Gläschen!“

„Zawoll!“ seggt Hanschel.

„Nawer Rump!“ röppt Stromsack, „wat hefst du mi verspraken?“

„I ja,“ seggt Rump, „meinst du, ick herw son fort Gedanken?“ Un doermit nimmt hei fix sin Glas un stött mit den Berliner an. — Dit is ein'n flotten Gast, dei kriggt nu dat Traktiren un't duert ok goer nich lang'n, don drinken sei düchtig Bräunderschaft tausamen; oll Rump fängt bilütten an, hochbütschen tau snacken un vertellt nah'n ein, twei, drei (dei Groff maht lichtlihrig!) in'n Berliner Dialekt sin ganze Lebensgeschichte, dei doermit sluten deiht, dat hei 'ne düchtige, äwer 'ne forsche Fru hett, dei woll up ehren Platz is, äwer dei em doch tau scharp up dei Fingern süht. Als hei nämlich vergangen Sünnaabend hier ein beten stark werre in dei Buddel kelen harr un nich dat ganze Wochlohn mit tau Hus bringen ded, don harr's em draut: wenn hei so as hüt Abend werre so tau Hus kamen ded, denn süll hei nich in dei Stuw herrin. „Aberscht, det soll mir nich passiren!“ säd Rump, drümk noch eins düchtig — oll Hanschel gütt flink werre vull, as dei Berliner dat will — Rump künn dat doch nich stahn laten, un as hei dat lerrige Glas werre uppen Disch sett't harr, stünn hei mähsam up, neihm rührend Abschied vom Brüderchen Berliner, föt don Stromsacken unnern Arm, un nu gängen sei ut dei Döhr.

Da Hanschel begleit'te sei un sehg ehr nah in dei düst're Nacht, hei rew sich dei Hän'n un hägte sich: „Na, Kinnings, samt gaud tau Hus!“ un doermit mahte hei dei Husdöhr tau.

3. Die Rump un Stromsack nah Hus gängen.

Oll Daglöhner Rump harr Stromsacken unneöst un so gängen sei nu tausamen Arm in Arm in dei düste Nacht herrin. Un dat wier gaud, denn allein wier Badde Rump woll nich tau Hus funnen. Achtern Kraugdisch meinte hei, dat Drinken ded em nicks, äwer Kniesack keem nah. Sei wieren noch goer nich wiet, don füng em an dei Kopp tau slaffern, un dei Bein wullen kein Order parieren. Sei besünn sick wirklich in einen jämmerlichen Zustand. As hei noch snacken künn, don säd hei nicks; as em nu dei Tung lahm wier, don füng hei an tau reden, af un tau füng hei of 'nen Strämel: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Dage —“

„So lat doch dat oll dämlich Gefröl wesen, dat is jo, as wenn ein Swien verörget!“ säd Stromsack un störr em in dei Rippen.

„I Braurer, du glöwst nich, wat id lustig bün!“ schriege Rump. „Id kann of ganz gaud allein gahn, wenn du di för mi schenierst!“

„Schenieren dau 'ck mi nich för di, denn dat is ja stikken-düste; äwerst du jammerst mi,“ meinte Stromsack.

„Woso, jammern!“ quakte Rump, „nu gah'ck of goer nich mihr mit di!“ Doermit reet sei sick von Stromsacken los un wull allein gahn. Ach du leiwe Tied, wie sehg dit ut!

„Kinnings, hewt Zi woll all mal ein'n richtigen besapen Kierl allein gahn seihn?“ frög Meiste Martin sin Tauhürers.

„Un ob wi woll nich!“ reep Hanspeter von dei Lad, doer seet hei Sünnabends Abends ümme am leiwsten up, — „dat ward jo, leider Gottes! ümme mihr Mod', dat dei Mannslüd sick dun supen un sick nich mihr för Fru un Kinner schämen dauhn.“

„Je, un denn dat Unglück, dei Unfreden un dei Armauth tau Hus, dat is nich uttauspreken,“ säd Schultenvadde achtern Disch herrut.

„Na dit wier gaut!“ füng Meiste Martin werre an. Oll Rump stampte midden in den Weg, as unklaut; bald swenkt hei links; bald vörnäwer un bald hin'näwer. Wenn't nich so gräßlich trurig west wier, denn harr oll Stromsack ludhals lachen mücht. Denn schöt hei 'n Ennlang vörwarts, as wull hei löpsch worden; mit einmal zoppte hei werre taurügg, as ein stetsches Pierd. Nu peddte hei in'ne deipe Wagentrab — bauß! Doer leeg hei in den Dreck. „Hoho!“ snuwwelte Rump und krabbelte in dei Trad herrüm.

„Je, hoho! Bräuring, so leben wir, so leben wir, so leb'n wir alle Tage!“ säd Stromsack, „büßt doch ein'n jämmerlichen Pierl,“ doermit güng hei hen un treckte Rumpen ut dei Mad un nah den Stieg herrin. Wat ward din Fru seggen, wenn du as ein Swienegel ehr in dat Hus kümmt! Du heßt doch noch din Geld? So veel id fein hew, het dei Berliner wenigstens dat Betahlen dahn.“

„Mien Geld?“ brüllte Rump, un greep siß an dei Taschen. Mit einmal wiert, as würd' hei'n beten nüchtern: „Stromsack, mien Geld is weg! Weißt wat? dat het dei infamte Bengel mi stahlen. As wi Bräureschaft drünken, grawwelte hei mi so an dei Tasch herrüm, — dei infamte Hallunk!“

So schüll oll Rump, un Stromsack harr naug tau dauhn, dat hei em hollen ded.

Sei wieren nu mittewiel in Meierhof ankamen, üm den Kirchhof herrüm. „Nu lat dat man un kumm, dat wi tau Hus kamen,“ tröstete Stromsack. Dat hülp nicks.

Mit einmal reet oll Rump siß los, stellte siß breitbeinig in'n Weg un schriegte ludhals: „Ich will mei Geld wieder hab'n, mei Geld wieder hab'n!“

„Ei wat,“ säd Stromsack, dei nu argerlich würd, „kümmt du nu mit, ore id gah allein; du schriegst so lud, dat dei Doden noch doervon upwaken!“

Rump hürte nicks: „mei Geld, — mei Geld wieder hab'n!“ dat wier dat Einzigst, wat hei wüßt un wat hei seggen künn. Un wier dat man nich so düster west, un harr hei man allein gahn künn: hei wier gewiß werre taurügg gahn nah Düsterbraut un harr sich doer von Langhinnerk, wat oll Hanschel sin Husknecht wier, ut dei Döhr smieten laten. Nu äwer kreeg Rower Stromsack em bi dei Slevitten un treckte un torkte so lang'n mit em furt, bet hei em richtig tau Hus harr.

Äwer nu dei Empfang von sine leiwe, forsche Fru! Rump flosspte, um sich bemerklich tau maken, mit dei vulle Fust an dei Husdöhr, un Mudde keem, em rintaulaten.

„Badde kümmt! Badde kümmt!“ reepen dei Rinner un dei Lüttste wull em an dei Hän'n faten un flusterte: „Badde, heft du uns ok einen Stuten —“ wiere keem hei nich. Mudde Rumpsch sehg gliek, in wat för'n Taustrand ehr leiw Mann sich befinden ded un reep: „Gah! bi Sied, Gören, Badden is nich gaud,“ un doerbi kreeg sei em bi dei Klünken un stunkte em in dei Eck uppt Stroh dal: „Insamte Kierl, weißt du noch, wat ich di vergangen Sünnaabend seggt hew?“

„Je, — Mudde, —“ stamerte Rump.

„Hölst du woll gliek dat Muul!“ schüll Mudde Rumpsch, schön den Knewel vör dei Husdöhr, schott'te dei Stubendöhr tau un leed sich mit ehr Rinner tau Bedd.

Badde Rump brumnte sich in sin Eck bilütten in'n Slap un drömte von't Hochdütschnacken un lerrige Gelbbüdel's. —

Den annern Morgen keem Rower Stromsack herrüm un leed ein gaudes Wurt för em in, so würd dei Frieden ditmal werre herstellt un Rump verspröck doerbi, dat hei von nu an goer nich, för kein Geld nich, werre in den Kraug gahn wull. Un — säd Meiste Martin — hei het sin Wurt richtig hollen, hei is noch ein'n ordentlichen Kierl worden; ja, wat mihr seggen will: hei is noch ein richtig Christenmensch worden. Un dat güng so tau: Dei Pastur, dei äwerall tau finnen

wier, wo hei helpen künn, dei keem of hier tau rechte Tied. Hei redte up fründliche un indringliche Wiß mit dei Rumpfschen Lüüd, un as hei marken ded, dat hei noch nich ganz verdorben wier, besöchte hei em oft un taulekt besöchten Rumpen Badde un Mudde unsen Herrn Paster werre, dat heit: inne Kirch; un so würd dat bilütten ein orndlich Lewen in'n Rumpfschen Hus un Ratwer Stromsack blew ümmerhen ehr true Fründ.

4. Dei Kirchgang.

Dei Kraug wier bilütten lerrig worden un dei ierste Adventsünndag brök an. Gegen Morgen harr dat düchtig froren, dat wier einen prächtigen Windedag. Kräuge Hanschel harr sich entflaten, hüt mit sin Tochter nah dei Kirch tau gahn. Dat wull wat seggen! In teihn Johr wier hei wenigstens nich mihr tau Kirchen gahn. Nu füll Östern sin einzigst Tochter insigent worden, doer harr hei ehr verspraken, dissen Winde doch wenigstens einmal mit ehr tau kamen. — Hüt wier hei recht vergnügt in sinen Sinn; gistern Abend harr hei 'ne schöne Innahm hadd, harr noch so nebenher mit dem Berliner ein gaud Geschäft maakt, dei Kunnen versproken, bald werre tau kamen; doer dacht Kräuge Hanschel: för wat hürt wat! Hüt will'ck mi den Spaß mal maken un den Papen — so nennte hei den Paster ümme spottwis' — mal predigen hören. Sin Husknecht Vanghinnerck güng mit. Wat wier sin Döchtling glücklich! Sei glöwte nich anners, dat wenn ehr Badde ehr'n leiven Herrn Paster man predigen hörte, denn würd hei gewiß öfter mit ehr kamen. Sei drepn dat prächtig! Dei Paster predigte as wi weiten, ätwer dei Epistel. Un as hei nu kamen ded an dei Sted: „So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Rammern und Unzucht, nicht in Haber und Reid; sondern

ziehet an den Herrn Jesum Christ zc.,“ don vertieftete hei sich so in den Text, dat 'et 'ne Lust wier, em tautohören. Hei keem nu natürlich of up dei Kräng' un Restauratschonen tau snacken un dat sei eigentlich man doertau wieren, üm einen hungrigen un döstigen Reisenden tau erquicken; äwer man nich, üm doer Sup- un Fretgelage tau hollen, un wat hei noch so wiere säb. Tauscht bed hei orndlich dei Gemein, sei süll dit Wurt nich as sin Wurt, sondern as Gott's Wurt nu doch tau Harten nehmen, dat unordentliche Lewen, wodörch sei doch man unglücklich würden, upgewen un ein Jeder nah Kräften doertau helpen, dat of sin Naver doervon laten ded. — „Sondern ziehet an den Herren Jesum Christ!“ Un nu säb hei dat of noch ut, woans wie Christum ümme ähnlicher werden können un müßten, sünsten hülpe alles nicks.

Ich kann dat nu man nich so vertellen, säb Meiste Martin; äwer Jeder, dei mit ein rechtes Sünndagshart in dei Kirch kamen wier, dei freute sich un neihm sich vör: mit Gott's Hülpe fällt nu anners werden.

Kräuge Hanschel äwer wier splitterdull. Hei glöwte nich anners, as dei Preiste müßte Wind doervon fregen hebben, dat hei hilt nah dei Kirch kamen wull un harr nu expresse för em dei Predigt maht; dat sowat in dei Biwel stünn, dat künn hei goer nich glöwen. — Dat is jo nu äwer einmal so mit Gott's Wurt: woran dei Ein sich uprichten deiht, daran föllt dei Anner. Kräuge Hanschel föll noch deipe rin. Hei schüll den ganzen Kirchweg ümme halwslud vör sich hen: Son'n Preister-pack, son'n Pap! dei hett gaud Snacken, em ward all's int Hus bröcht, Roggen, Hawern, Brod, Eier, Wust — wer giwt mi wat? Doervör snackt hei denn nahsten ein beten klauf, wull em dei Gäst affpänstig maken, dat wier dat Ganze. Snackte dei Lüd wat von sinen Himmel vör; dat wieren alltaufamen Lügen, utgestunkne Lügen, hei bedankte sich wenigstens doervör, oll Hanschel wier so dumm nich, dei sowat glöwen ded. —

So schüll heiümme tau, den ganzen Weg; un Langhinnerk pflicht emümme bi: „Ja, Herr, ja so ist gewiß, grad so ist, as sei seggen, un id segg of, wenn dei ganze Preisteri nich an dei Kanzels uphängt ward, denn ward't nich beter inne Welt. Wat süll woll ut uns' Wirthschaft worden, wenn't nah den Preiste sinen Willen güng, wi kün'n doch nich ein Bitteljohr bestahn.“

„So is dat of,“ brummte Hanschel werre, „un dat Beste wier, wenn sich Eine sinnen ded, dei den Papen so ganz inne Still mal 'ne orndliche Jack vull Släg bibröcht, den woll id glied teihn Dahler gewen.“

„Doer lett sich äwer reden,“ lachte Langhinnerk, un flusterte bi sinen Herrn herrümme, dat Hanschel sin Tochter, dei mit trurigen Harten achter an gahn wier, nicks mihere verstahn künn. So keemen sei von dei Kirch tau Hus.

5. Wat bi 'ne Jack vull Släg herrut kamen kann.

Uns' Paster harr dei Gewohnheit, dat hei einen Abendüm den annern nah Bornstaedt güng,üm sich sin Zeitungen un Breiw von dei Post tau halen. Dontaumal wier dat nämlich noch nich so bequem as upstunns, wo einem dei Breiw in't Hus dragen warden. As wi weiten, müßte hei dennümme bi den Kraug vörbi. Wenn oll Hanschel bet doerhen em of mit Frieden gahn laten harr, so süng hei nu an, von sin Stuw ut hinne em her tau spijöken. Sin Arger güngümme werre up't frisch los, wenn hei den Mann blot seihn ded. Äwer so geiht dat eben! Weltkinner können sich nie gliedgültig gegen Gott's Wurt verhol'n, sei fangen sofort an, ehr gottlos Hart nah buten tau fihren un Spott un Berachtung äwer dei Lüüd tau bringen, dei Gotts Wurt leiw hebben un of anne Lüüd taum rechten Gottesfrieden verhelpen müchten. Hanschel düchte sich natürlich ganz doerbi in sin Recht: dei Paster harr nich so predigt, as hei dat hören mücht, folglich müßte hei em

bös sin. Dat is dei leidige Blindheit, dei dörch säben Brillen of nich ein beten kiken kann.

Ein Döchtling weinte veel in'n Stillen, äwer doermit richtete sei natürlich nicks ut. Ehr ahnte nicks gauds. Jeden Abend, wenn der Herr Pastur von Bornstaedt keem, güng sei dörch den Goren un spazierte den Stieg hen und her, den hei tau kamen pleggte. Hüt Abend würd dat goer tau spät, dei Pastur keem un keem nich. So güng sei ümme wiere un keem bet an dat düstere Brauk, wovon dei Kraug — as dei Lüüd säden — sinen Namen hebben süll. As sei noch in deipe Truer üm ehren Vadder un den Pastur doerhin gahn ded, fohrte mit eins ein Kierl ut den Busch un slög — ratsch! ratsch! — unvernünftig mit ein'n dicken Knüppel up ehr in, dat ehr Hüren un Seihn vergüng un sei för dod doerhen slagen ded.

Vanghinnerk harr den Herrn sin Tochter för den Paster hollen un schüll: „Täuw, du Hund, dat is för't Predigen!“

Dit hörte sei noch eben, don wier ehr Besinnung weg. — Dat duerte nu of goer nich lang'n, don keem dei Paster den sülwigen Weg. Dei verfierte sich nich wenig, as hei doer allem Anschin nah einen dodigen Menschen finnen ded. Un as hei recht tausehg, so veel as dat in'n Düstern mäglich wier, don wier dat den Kräuge sin Tochter un den Paster sin bestes Bedkind.

„Ach du lieber Gott!“ süfzte hei, „was ist hier geschehen, das arme Mädchen!“ Hei bögte sich tau ehr dahl — lewen ded sei noch; äwer so veel hei of frög, hei kreeg kein Antwort mihr. Allein dregen künn hei sei woll nich, nu leep hei, wat hei künn, nah den Kraug, üm Hülfp tau halen. Doch wat süll dit bedüden? Dei Husknecht Vanghinnerk, den hei tauierst ansichtig würd un raupen ded, dei leep doervon, as wenn em dei Kopp brennte. Hei müßte Hanschel sülwen halen. As dei nu hörte von sin Tochter un dat sei mägliche Wiß all dod sin künn, würd hei so witt utseihn as 'ne Lix un leep sogoer in'n bloten Kopp mit rut.

„Wo is Langhinnerk?“ höllte hei, as sei buten wieren. Äwer dei leet sich nich spreken.

Dei Paster un Hanschel drögen nu tausamen dat arme Opfer rin un — dat id dat fort vertellen dau, säd Meiste Martin — Dokters äwer Dokters würden halt, un dei Apteikers dreiheten Pillen un katten Medizin, äwer all's un all's wier vergewis. Sei keem twors werre tau Besinnung un vertellte of ganz fri un klar, dat ehr dat ahnt harr, wat Langhinnerk mit den Herrn Paster in Sinn harr un dat sei em entgegen gahn wier, um em tau bidden, hei mücht doch künstlig dissen Weg nich mihr in'n Düstern gahn, äwer gesund würd sei nich werre. Von dissen Abend süng sei an tau quinen, würd ümme swakker un swakker un't duerte kein halwes Johr, don würd sei nah den Kirchhof bröcht. — Dei Herr Pastur hett sei in ehr Krankheit flitig besöcht, as ji jug woll denken kânt, denn hei wier einen richtigen Paster, den sin Gemein un Bichtfinne am Herzen leegen. Un wie hett hei sich ümme freut, wenn hei tau ehr kamen ded; wat is sei tauleht fröhlich in'n festen Glöwen an ehren Heiland, wo sei sich ganz un goer up verlaten ded, sanft un selig inslappen. —

„Ja, so'n En'n, Kinnings, dat lat id gelln!“ säd oll Radmake Martin, „dat is tauleht bi all dei Thränen doch ein Bergnäugen, wovon dei Weltkinner kein Ahnung hebben.“

„Un Kränge Hanschel?“ frög Fiken, „Meiste Martin, dei keem nu doch of tau Besinnung?“

„Min Döchting,“ säd dei Radmake, „inne Schrift steiht: des Menschen Herz ist ein trozig un verzagt Ding; un dat is gewiß wöhr, doer kann woll ihre Water bergan lopen, können Stein un Bein breken, as dat ein verstocktes Menschenhart sich richtig befihren deiht. Hanschel wier äwer dei Maßen trurig, dat sin leiw Tochter harr starben müßt; äwer keem dei Pastur, sei tau besäuten, denn leet het sich of nich ein Einzigstmal seihn un von em spreken. Un as sei nu dod

wier, don blewt noch ebenso. Hei meinte, dei Paster harr an all dat Unglück schuld: harr dei dontaumal nich so schlecht predigt, denn wier dat nich gescheihn. Hei schüll up den Paster, hei schüll up Langhinnerken — dei äwrigens noch densülwigen Abend sich uten Noof makt harr, Keine wüßte, wo hei blewen wier; — hei schüll un fluchte up dei ganze Welt.“

6. Schluß.

Nu möten wi woll so'n teihn Johr in Gedanken äverspringen, säd Meiste Martin, doer is nicks Besonderes von tau vertellen, as dat dei Herr Pastur von Meierhof ümme düchtig predigen ded, dei Kranken flietig besöchte un Gott's Wurt unne dei Lüd tau bringen sich bemähte, wo hei ümme könn. Mennig Gewissen hett hei uprüttelt, dat is woahr, äwer veele Harten blewen ok hart wie Stein! So güng dat ok mit Kränge Hanschel. Wie herzlich giern harr dei Paster em woll besöcht, besonders as sin Tochter storben wier; äwer ne, hei dreep em nie tau Hus, dat heit: dei Kränge leet sich verlängnen un höll sich irgendwo in'n Hus verstecken, doer wier absolut nicks tau maken. — Du Rump äwer wier ein orndlich Mensch un flitigen Kirchgänger worden mitsammt sine Fru un Kinner, un Naver Stromsack ok, as ick all seggt hew; un noch veele annere Lüd ok. So güng ein Johr nah dat anner hen, woll an dei teihn Stück. — Nu wier dat werre dei letzte Abend in't Kirchenjohr un dei Herr Pastur seet werre in sin Studierstuw un dachte an sine Predigt un an sine Gemein. Un grad as dontaumal kloppte dat werre an sine Döhr.

„Herein!“ reep dei Paster. Äwer ditmal wiert kein lütt Mätenskopp, dei herrinne keek, sondern Kränge Hanschel sin Söhn wiert, dei herrin kamen ded.

„Ach, Herr Pastor,“ säde — „ich komme noch so spät zu Ihnen.“ „Schad't nicht, mein Sohn,“ antwurte dei Paster, „was wünschst du denn?“

„Ach, ich wollte Sie bitten, ob Sie nicht meinen kranken Vater besuchen möchten!“

„Hat er dich denn zu mir geschickt?“ fragte dei Paster.

„Das gerade nicht, aber er ruft nun schon seit mehreren Tagen während seiner Krankheit Ihren Namen.“

„Gut!“ säd dei Paster, treckte sich fix dei Stewel an, säd sin Fru Bescheid un güng mit em.

„Äwer wat wier dit för ein Krankenlager, du leiwere Gott! Wie harr dei Kränge sich verännert. Vördissen wier dat ein Rierl as ein Eikboom, so grot un so stark; doerbi harr hei ein rechtes Bullmandsgezicht un sich bilütten einen orndlichen Buß stahn laten, äwer nu? — all's wier släuten, of reine weg; hei wier so rank un slank as ein Bessensteel. Dei Dogen leegen em deip in'n Kopp un dörch dei Backen kün'n dat Vaterunser lesen. Un doerbi weder Dag ore Nacht kein Rist ore Rauh. —

„Heidi! Meiste Martin,“ reep Fiken, „doer kann einen ja binah bi grugen werden!“

„Min Döchtling,“ antwurte dei Madmake, „son Krankenlager is of taum grugen. Denk' einmal: alle Lebenskraft un Mauth is hen, un wat son Lüüd Lust, Freud un Vergnügen nennen: all's is hen un kümmt ehr nie werre — „du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben!“ seggt Abraham tau den riken Mann — un wat is äwerblewen? Gut un Knaken, un doerin ein böß Gewissen, dat endlich upwakt is un sich nu nich werre beruhigen laten will. So lang'n dei Minsch gesund un kräftig is, geht dat lustig von haben hendal un will dat Gewissen sich mal musig maken: hauß kriggt einen mit dei Alex vör den Kopp; wenn äwer dei Knakenmann mit dei Seiß heran kümmt un dei Dokters un Apteikes Abschiß seggen münnen, denn geht dei Noth an. Doer hett denn all mennigein sich befihren wullt un hett nich mihere künnt, bi den besten Willen nich künnt, wiel hei dei Gnad' so lang'n veracht hett. Wat

bliwt doer veel äwer? Nich wöhr? ein apen Graw un mit dei Seel nah dei Höll herrin! — Doer sall einen woll bi grugen warden.“ — —

Na dit wier gaud. — Als dei Pastur in dei Döhr kamen is, don hett oll Hanschel dat Gesicht nah dei Wand herrüm dreiht un ludhals stehnt.

Wat sünst veel passirt is, dat hett kein Minsch tau weiten fregen, blot wat dei Käsch, dei sück dann un wann mal nah dei Döhr heransleken hett, jußt hört hett.

„Mit mi ist ut, Herr Pastur! hett hei raupen, „kikens mi man nich so fründlich an, mi is nich mihre tau helpen!“

Un as nu dei Paster seggt hett: „Gott der Herr sagt doch in seinem Wort: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich. Er sagt auch: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden; un dit Wurt süll em doch ok ein Trostwort sin; don hett hei werre schriegt: „Mi nich, mi helpt nicks! Weiten sei denn ok, dat id dat goer nich glöwen kann, wat Sei doer seggen?“

„Den Glauben hat Keiner von ihm selber, den schenkt Gott der Herr, wenn wir ihn darum bitten,“ säd dei Paster.

„Mi nich!“ stehnte Hanschel ludhals, „id hew tau veel up min Gewissen, wat doer herrunne möt. Weiten Sei woll noch, dat Sei vör Johren einmal ein Mantel stahlen is?“

„D lassen Sie doch jezt den Mantel, mein lieber Hanschel, den habe ich längst vergessen.“

„Id äwer nich, reep dei Kränge, mi brennt hei up dei Seel. Id hew em dontaumul von den Hallunken, den Handwerksburßen — hei is noch den sülwigen Winde, as mi verstellt is, in’n Snei steken blewen un dod froen — dei em Sei von dei Deel namen harr, noch den sülwigen Abend för einen Dahler köfft un hew minen Sähn einen Antog doerut maken

laten; un ick wüßt dat doch, dat dat Ehr Mantel wier. Känen Sei mi dat woll vergeben? Min Sähn weit Bescheid, dei fall em mit Zins un Zinseszins werre ersetten. Känen Sei?"

„Gewiß, lieber Hanschel, von Herzen gern vergebe ich das.“

„Weiten Sei denn ok,“ reep hei werre, dat dei Släg von Langhinnerken eigentlich up min Veranlassung Sei taudacht wieren? Dat können Sei mi unmäggelich vergewen!“

„Das habe ich sogar schon längst vergeben und vergessen,“ säd dei Paster, dei dat insiegh, dat hier blot Trost nödig wier.

„Weiten Sei denn ok, dat ick allerwegen up Sei schimpt un schullen hew, un können Sei mi dat ok vergewen?“

„Alles, mein lieber Hanschel!“ säd dei Paster werre, „ich bete ja täglich mein Vaterunser und damit auch die fünfte Bitte: und vergieh uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.“

„Ach Gott!“ reep Hanschel, „känn ick min Lewen doch noch eins von börn anfangen, denn füll dat anners warden.“

„Lassen Sie uns diesen Augenblick nützen, mein lieber Freund; Gottes Gnade ist da, für jeden Sünder, der aufrichtige Buße thut.“

„Ja Buße, wat is Buße!“ —

So un ähnlich güng dat woll noch 'ne gaude Stun'n furt; taulekt is hei ruhige worden, ümme ruhige, — uns' Paster weef nich von sine Sied — gegen Morgen is hei denn inslapan, don hett dei Herr Pastur den Sähn herrinne raupen un sei hebben em dei Dogen taudrückt.

Ob hei noch in dei lekte Stun'n Trost funnen het un sück an sinen Heiland het anklammern künnt, dat steiht doerhen; mäggelich is dat jo, dat weiten wi von den Schächer am Kreuz, äwer swer höllt, dat is gewiß; wi willn dat Beste hoffen! säd Meiste Martin, — stünn still up un güng nah Hus.

VI.

Ein lütt Stückschen ut dei
Franzoesentied.



Ne, Lüüd un Kinnings, wie is dat doch upstunns so ganz anners, as vördissen, as ick noch son'n lütten Klabater wier von'n Johrne acht, — vertellte dei oll Radmake Martin ut Langendörp, dei goer tau giern ut sine Kindheit vertellen mücht; — wer dachte dontaumalen an Iserbahnen, an Dampf-schäp? Ja, wenn min'n Ollen Eine harr vertellen wullt, dat man nah kum söftig Johren dörch ein'n isen Draht nah Amerika hennäwer würd snacken können, den'n harr hei wenigstens för unklauk hollen. Un wer wull em dat ok grot verdenken! Hei wier sünst einen düchtigen Kierl un ein rechtschaffen Christenminsch, dei noch up Gotts Wurt wat hollen ded; ja, ick glöw, hei harr sich leiwe dödslagen laten, as dat hei von sinen Glöwen laten harr. Un upstunns? Du leiwer Gott! dei Kirchen wordenümme lerriger, wenn ok noch so schön doerin predigt ward, un för teihn Dahler verlett Mennigein giern unsen Herrn Christus un ward Jud oder Türk oder Heid, so as't grad von em verlangt ward. Upstunns will All- un Jederein vergnängt leben, ahn veel tau dauhn; dontaumal drew dei Noth dei Minschen tau unsen Herrgott, un dei verleet sei denn ok nich, wenn't ok af un tau eins bunt hergahn ded.

Wie wahnten don, as dei Franzos' nah Rußland güng, dicht bi dei Leins uppen Dörpen. Dat wier 'ne trurige Tied, dat is wöhr, äwer ehr Gauds harr sei ok: sei bröchte Mennigeinen tau Besinnung, dat hei dat Beden un Gottvertrugen werre richtig lierte. — Dei Franzos' neihm Alles, as Si weiten, wat hei faten künn. Wenn sei des Abends in't Quartier

keemen, grepen sei gewöhnlich tauierst nah bei Heuhner un — ein, twee, drei! denn harr'n sei's plücht un inne Pann. Äwer sei neihmen of Swien, Schaap un goer Kauh. Un wat sei fünnen an Linntüg un Bedden, dat würd entweder mitnahmen ore alls rungniert. Ja, wat wier't för 'ne Tied! Jederein verstek vörher, so veel hei wegfriegen könn. Ganze Kuffers mit Linntüg un Kisten mit Speck un Schinken würden in dei Goren vergrawt; weck Lüüd vergröwen ehr Saken in'n Kauhstall un leten denn dat Beih wochenlang doerup stahn.

Un as dei Franzos' nu kamen ded, don flüchtete Als tau Holt un Busch in dei Leiw; hier würd 'ne grote Hütt' bugt, doer wahunten wi in un slepen wi in, un Keine wagte sich doer herrut. Äwer min Ol güng doch af un tau eins tau Döörp, üm taum Rechten tau seihn.

Kümmt hei of eins werre hen un süht mit sin sichtsichen Dogen, dat ein Franzos' in unsen Goren is, un wo hei ümme mit den Säbel in dei Jerd stött, wat hei doer woll nicks finnen könn. Un richtig! doer stött hei up einen Kasten, denn min Ol doer ingrawt harr, un worin all uns' beten Linntüg un wat wi fünst noch harrn, inpackt wier. — Min Badde leeg achtern Tuhn musing still.

„Allons Camarades! Allons!“ schriegt dei Franzos' ludhals; — äwer Keine kömmt. Wat deiht dei Kierl? Hei lett den Säbel steken un löppt tau Döörp, üm sich Hülpe tau halen, denn wull'n sei't gewiß herrute graben. — Kum is dei Franzos' üm dei Eck, don springt min Ol — heft du nich geseihn — äwer den Tuhn, ritt den Säbel rute un smitt em, wat hei smiten könn, bet hinnen in dei Wisch; — un — wupp! is hei werre äwer den Tuhn un versteckt sich. Dat durt nu of goer nich lang, don kömmt dei Kierl werre tau-rügg mit Hacken un Gräwer un anne Franzosen mit em. Min Ol äwer wier ein'n richtigen Kierl, man lütt von

Statur, doch goer nich hang. Sei leeg achter den Tuhn up dei Knei, dei Hän'n gefolgt un bedte lising vör sic hen: „Herr, schütze unser Eigenthum und schlage diese Männer mit Blindheit!“ un wat em sünst noch in den Sinn kamen is. Un wat geschüht? Dei Kierl söcht un söcht, dei Annern säuken of; äwer proßt dei Mahltied! sei sinnen nicks. Un't durt nu goer nich lang, dun ward taum Appell blaßt, sei möten of hen, un nahsten sünd's bald afmarschirt un wi hebben unsen Kram richtig behollen.

Wat het min Mudde för Angst utstahn, as uns' Badde dit Stück vertellen deb; äwer hei wüßte sei tau trösten: „Mudde,“ säd hei, „mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen, seggt David, worüm denn of nich ävern Tuhn; wer sic up unsen Herrgott verlett in gauden un bösen Dagen, den'n lett hei seker nich tau Schan'n warden! – “



Verlag von C. Beholtz in Stavenhagen.

Ward, P., Superintendent in Schwerin, Die Offenbarung Johannis auf Grund der Auslegung Aliefioth's für die Gemeinde kurz erklärt. 102 S. Preis 1 M.

— Ist die Bibel Gottes Wort oder nicht? Eine Handreichung zur Stärkung erschütterten Glaubens. 112 S. Preis 1,20 M.

Schulz, Dr. W., Stoffe und Entwürfe zu Katechesen über den mecklenburgischen Landes Katechismus. Zweiter Theil: Vorbereitungsfragen und zweites Hauptstück. Preis 4 M.

Zweite Versammlung der kirchlichen Landeskongferenz, gehalten zu Wismar am 10. und 11. Septbr. 1877. Preis 50 Pf.; in Parthien: 10 Exemplare 3 M.; 25 Exemplare 7 M.

Wock, J. G., Gutsbesitzer, Die Bekenntnispflicht des Christen. Vortrag, gehalten zu Wittenburg am 25. April 1877. Zweite Auflage. 16 S. Preis 20 Pf.; in Parthien: 50 Exempl. 5 M., 100 Exempl. 8 M.

Ueber Hansgottesdienste. Von einem mecklenburgischen Pastor. Preis 25 Pf., 10 Exempl. 2 M., 25 Exempl. 4 M., 50 Exempl. 6 M.

Das Buch von unserer Zukunft. Dem deutschen Volke gewidmet in Glauben, Liebe und Hoffnung von W. S. 291 S. Preis 2 M.

~~~~~  
**Kopp, Waldemar**, Gedichte. Feine Ausgabe. 208 S. Preis 2,50 M., eleg. geb. m. Goldschnitt 3,50 M.

**Stein, Armin, Michael Kirchner.** Ein wunderbares Menschenleben aus der Zeit des siebzehnten Jahrhunderts, dem deutschen Volk erzählt. Preis broch. 3 M., kart. 3,60 M.

**von Bernstorff, Graf A.**, Die mecklenburgische Pferdebeziehung. Preis 75 Pf.

**Mehlgarten, F.**, Postsekretär. Verkehrshandbuch für das korrespondirende Publikum nebst Verzeichniß sämtlicher Ortschaften des platten Landes in den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz mit Angabe der Postanstalten, von welchen die Bestellung der Postsendungen erfolgt, und Spezialkarte beider Großherzogthümer (Größe 56:69 cm.), sowie den neuesten Post- und Eisenbahn-Jahrplänen. 149 S. Preis 2 M.





repen sei gewöhnlich tauierst nah dei Henhner un  
 hei, drei! denn harr'n sei's plüdt un inne Pann.  
 ehmen of Swien, Schaap un goer Räuh. Un  
 an Linntüg un Bedden, dat würd entweder  
 alls rungniert. Ja, wat wier't för 'ne  
 verstek vörher, so veel hei wegfriegen künn.  
 Linntüg un Kästen mit Speck un Schinken  
 is vergrawt; weck Lüüd vergröwen ehr  
 un leten denn dat Beih wochenlang

Un a ... kamen bed, don flüchtete Alls  
 au Holt un ...; hier würd 'ne grote Hütt'  
 ugt, doer wa ... flepen wi in, un Keine wagte  
 id doer herrut. ... güng doch af un tau eins  
 au Dörp, üm ta ... eihn.

Kümmt hei ot ... un süht mit sin sichtsichen  
 Dogen, dat ein Franz ... is, un wo hei ümme  
 mit den Säbel in dei ... doer woll nicks finnen  
 künn. Un richtig! doer ... Kästen, denn min  
 Da doer ingrawt harr, m ... beten Linntüg un  
 wat wi sünt noch harrn, ... Min Badde leeg  
 achtern Tuhn musing still.

„Allons Camarades! A ... dei Franzos'  
 ludhals; — äwer Keine kümmt.  
 lett den Säbel steken un löppt tau ...  
 halen, denn wull'n sei't gewiß herrut. ...  
 Franzos üm dei Eck, don springt min ...  
 geseihn — äwer den Tuhn, ritt den Säb ...  
 wat hei smiten künn, bet hinnen in dei ...  
 wupp! is hei werre äwer den Tuhn un ...  
 durt nu of goer nich lang, don kümmt dei ...  
 rügg mit Haffen un Gräwer un anne Franz ...  
 Min Da äwer wier ein'n richtigen Kierl, ma ...